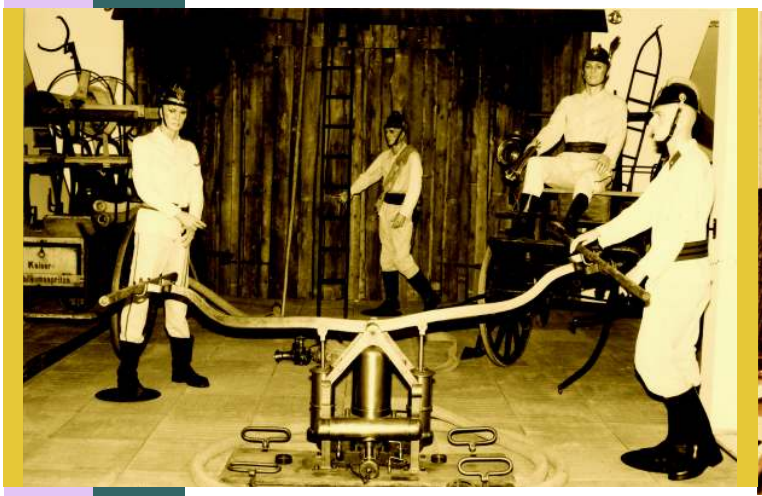
Nr. 1639 vom 20. Jänner 2011 P.b.b. GZ 02Z034307 3 €

Klosterneuburger Zeitung

Die Neumannfibel

Erscheint jeden Donnerstag, seit 120 Jahren, neu auch digital: www.klosterneuburgerzeitung.at

Alles was recht ist: Respekt den Freiwilligen Schützen wir Österreich



Niederösterreichs erste Feuerwehr wurde vor 150 Jahren nach einem Aufruf des damaligen Bürgermeisters Dr. Ferdinand Dinstl in Krems gegründet. Höhepunkt im Jubiläumsjahr 2011 wird der Landesfeuerwehrleistungsbewerb vom 1. bis 3. Juli sein, siehe Archivbild.
Kurz nach ihrer Gründung im November hatte die Turner feuerwehr in der Silvesternacht 1861/62 ihren ersten Brandeinsatz in Baumgarten zu bewältigen. Eine Stunde lang, so vermerkt die Chronik, dauerte allein die Anfahrt.
Wer die Existenz des Bundesheeres und der Freiwilligen Dienste diskutiert und in Frage stellt, bedeutet eine öffentliche Gefahr dar.
Warum müssen bei uns Minister ohne Geschichtskenntnisse Gefahrenfurcht verbreiten?

Die erste Meinung des Jahres 2011 ist die 3191ste meiner journalistischen Lebensarbeit. Dieses Bild zeigt knipste der Zeitungsfotograf Edgar M. Wenzel im Bundeskanzleramt 1971. Dr. Bruno Kreisky schaffte wie ich schon vor der Wahl im PEN - Club dem FP - Pressechef Dr. Bruno Müller, also dem Friedrich Peter "Kreisky - Verhinderer" prophezeite, dank der Hilfe der FP vor und während der Wahl Bundeskanzler.
Kreisky empfing mich zum Gespräch bis 983 an die 20 mal und sagte nie zu mir "Lernen Sie Geschichte, Herr Redakteur". Diese Botschaft gab er anderen.

Mag. pharm. Ulrike Urban KG
STADT-APOTHEKE
Albrechtstraße 39
Tel. / Fax: 02243 376 01
KLOSTERNEUBURG
www.stadtapoklbg.at

Der Bundeskanzler hat seinen Minister Mag. Norbert Darabos sicher nicht speziell damit beauftragt, das Bundesheer abzuschaffen und den Hilfsdienst einer freiwilligen Meldung zu unterziehen. Dafür wäre er auch nicht zuständig. Kann aber ein Heeresminister ohne Bundespräsident machen was ihm einfällt? Ein neutraler Staat kann weder ein freiwilliges noch ein höchst orientiertes Heer stellen, wenn nicht das Ziel außerhalb jeden Zweifel ist, keinen Krieg zu beginnen, die Neutralität zu schützen und in Notfällen der Bevölkerung mit Rat und Tat beizustehen.

Österreich hat noch immer, trotz ORF - Kampagne über kleine Orte und Einheiten und Großmannssucht eines Weltsenders, der neun Landesstudios benötigt um gewisse Sendungen die nur lokal gemacht werden können von auswärts zu beschicken, bzw. Emissionäre und "Spezialwisser" auf die Welt loszulassen.

In dieses System passt auch Freiwillige die ohne Diskussionen ihren Nachbarn beistehen Deklarationen zuzumuten. Durch allgemeine Freiwillige zu verunsichern und das Prinzip der freiwilligen Hilfe ad absurdum zu führen, es abzuschaffen und dann wieder neu steuerbegünstigt einzutrichtern.

Das heißt nichts anderes als den einzigen, noch verbleibenden Schatz zu atomisieren, zu verunsichern und sich mit Penetranz für irgendeine Krise zu deklarieren und einzurüsten. Die teuersten Geräte sind gerade die besten und wichtigsten Ausrüstungen eines in Frage gestellten Volksheeres. Und das ausgerechnet von den Sozialdemokraten?

Diese heutigen Typen haben ja nicht einmal einen Funken einer Ahnung was die Not der Arbeitnehmer und deren Opfergänge bedeutet hat.

Wer könnte von den gegenwärtigen Sozialdemokraten in irgendwelchen Jahrzehnten wieder ein Bruno Kreisky werden? Ich sehe weit und breit nicht einmal eine Spur einer solchen Auferstehung.

Die ist nach meinem Wissen einer Phylogenese, das heißt, es macht derzeit kein Embryo nach meiner Einschätzung diese Metamorphose durch und die Typen die hier weiblich oder männlich einwirken, beunruhigen und verunsichern unsere Zukunft.

Auch der Herr Vizekanzler Dr. Josef Pröll, könnte sich von seinem Onkel Orientierungshilfe besorgen. Denn Österreichs föderalistische Struktur auch nur anzuzweifeln ist schon der Versuch in den Abgrund der Unsicherheit zu sehen.

Die neun Bundesländer, deren Aufgabe und Qualitäten in Frage zu stellen ist schon ein eindeutiges Suizidzeichen: Denn Österreich wäre nicht Existent, wären nicht die Bundesländer außerhalb des Fürstentums Österreich bereit gewesen, diesem Verband beizutreten.

Nach dem Aufnahmegesuch in die EU nahmen sich die meisten Organe der Republik die Existenzberechtigung und kein einziges EU - Zutun erübrigte die Aufgabe der Länder und der Gemeinden die in jedem Falle sehr darauf bedacht sein müssen, ihre kleinen Einheiten als Schatz der Sonderklasse zu behüten und zu pflegen.

Und sich nicht von ordinären "Kläffern" und inhaltslosen Phrasendreschern die politische Suppe verderben zu lassen.

Es ist auch nicht besonders gut die politischen Parteien demokratisch zu denunzieren und andererseits die Gauner und Betrüger Karriere machen zu lassen und plötzlich bei diesen auch das sauer verdiente Geld zu beklagen.

Wie kann sich da ein anderer Bürger dieses Landes, der freiwillig den Menschen hilft Da gibt es gar nichts zu vergleichen und sauer verdienst ist eigentlich eine einzige Beleidigung für alle die Geld verdienen müssen, wenn sie in diesen Vergleich hineinkommen.

Es muss daher in aller Deutlichkeit gesagt werden, dass Österreich aus guten Regionen besteht, die auch ihr Geld verdienen, die auch ihren Goldwert als Sicherheit beanspruchen dürfen und die nicht laufend missbraucht werden sollen.

Bei einem ehemaligen Finanzminister der sich triumphierend äußerte, dass unter seiner Herrschaft das Defizit beseitigt werden konnte, ist nicht entscheidend und begründet nicht meine, schon damals gezeigte, Einstellung.

Weil die Riesenzuwendungen die für Beratungen und Verbindungen auf einmal auftauchen war auch nicht in meinem Sinn. Viel Schlimmer ist die Tatsache, dass dieser Finanzminister, unser Gold und Silber verhökerte, die Bahn und die Post verriet und die Postsparkasse den Heuschrecken überließ, die als Bank des Finanzministers zu gelten hat und absolut nicht verkauft werden darf, wenn die Firma Österreich intakt gehalten werden muss. Dass ist die eigentliche Schmach und Schande die dieser "Tausendsassa" anrichtete und an dem noch viel zu leiden haben werden.

Auch in der ÖVP und bei den Freiheitlichen ist Genialität nicht gefragt: Die Regionen wissen sich allerdings durchzusetzen; das österreichische Wunder ist spürbar je mehr man weiß von der Dummheit die sich ausbreitet

Herausgeber:
Gustaf A. Neumann
Verleger &
Reproduzent:
Neumann Privatstiftung für Tiererechte,
Menschlichkeit, Frieden, Meinungsvielfalt, Verbreitung des Schrifttums
von Gustaf Adolf Neumann
Preis pro Ausgabe € 3
Pro Zustellung € 0,50
Inseratenpreis: € 2.600,-,
Hauptstraße 168, 3411 Weidling
Tel.: 02243 / 35656, FaxDW 22.
redaktion@kloster-neuburgerzeitung.at
Verlagspostamt
3402 Klosterneuburg
KtoNr.: 51846722501,
BLZ 12000

Menschen die wir lieben:
COMPUTER - SPEZIALISTEN

Neulich war es wieder so weit. Der Computer hatte den Geist aufgegeben. Nach etlichen Versuchen musste die Computer - Hotline angerufen werden, die einen 24-Stunden-Service anbot: schnell und zuverlässig. Nach drei Stunden kam er dann, der Spezialist, typischerweise ein wenig blass um die Nase. Er setzte sich an den Computer, drückte einige Tasten und orderte erst einmal einen starken Kaffee.Aus der Entfernung erkannte man, dass er mit Disketten, CD-ROM, mit Büchern und anderem Werkzeug hantierte, während der Computer einsam vor ihm stand und stumm um Hilfe bat. Dann endlich, nach einer Stunde, schien der Profi eine Idee zu haben.

Er öffnete das Computergehäuse, schraubte und prüfte. Den ganzen Tag stand, sa§ oder lag er vor, über oder unter dem Computer; eine Besserung war allerdings nicht erkennbar. Kam man bei ihm vorbei und fragte nach dem Stand der Dinge, fachsimpelte er von einem Systemcheck, von Erweiterungen, Tools und Konfigurationen;

den Computer hatte er aber immer noch nicht zum Laufen gebracht. Sein Kaffee- und Häppchenkonsum funktionierte dagegen bestens.

Nach weiteren zwei Stunden erhellte sich sein Gesicht und er führte einen fundierten Fehler- und Systemcheck durch, allerdings an einem anderen Computer.

Das müsse so sein, meinte er, nur über ein anderes System könne er jetzt noch an die Daten des kaputten Computers kommen. Da dieser Check auch ohne ihn lief, bot er sich an, die anderen Computer ebenfalls nach Fehlern zu durchsuchen: es würde nichts extra kosten, da der Systemcheck, wie erwähnt, ja automatisch laufe.

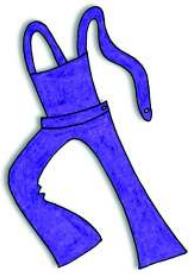
Wir griffen sofort zu, denn bekanntermaßen ist Zeit Geld und von beidem hatte er bereits Etliches verbraucht.Die anderen Computer prüfte er nach Viren, Würmern und Fehlern und seine fachliche Aura wurde mit einem stetigen "Aha" untermauert. Immer wieder hörten wir Worte wie: "Dass der noch funktioniert" oder "Wer hat den denn installiert". Nach weiteren drei Stunden wollten eigentlich alle Mitarbeiter nach Hause gehen, der Spezialist war aber noch zu Gange und ich bot an zu bleiben. Mittlerweile hatte ich den Pizzaservice für ihn angerufen, schließlich muss man ja gute Leute bei guter Laune halten, einen roten Wein lehnte ich allerdings kategorisch ab - obwohl er meinte, seine Konzentration würde dadurch rapide steigen.Abends um 20 Uhr meinte er dann, er habe alle Systeme gecheckt, geprüft und getestet. Der defekte Computer sei leider nicht mehr zu reparieren, da müsse ein neuer her. Dann Übergab er mir ein Formular zum Gegenzeichnen und verabschiedete sich schnell.Der Schock kam am nächsten Tag: Kein Computer lief mehr stabil und die Rechnung hatte er noch am gleichen Abend in den Briefkasten geworfen: 12 Stunden ˆ 75 Euro plus Sonderzulage über Mittag sowie abends nach 18 Uhr: EUR 1000,00. Der defekte Computer lief immer noch nicht und alle anderen hatten sich nun seinem stillen Streik angeschlossen.

adm/DEIKE

DIE FARBE VIOLETT

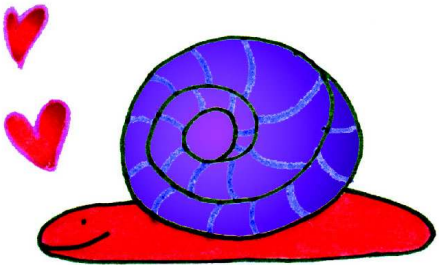
"Ein schönes Weib ist schöner nackt, als wenn es sich in Purpur kleidet", so steht es bereits bei Plautus. Unser heutiges Violett, das dem früheren Purpur nahe kommt, hat einen ähnlich ambivalenten Ruf. Dabei war Purpur eine Herrscherfarbe und kleidete Könige. Violett tritt dieses Erbe an. Es ist geheimnisvoll und zweideutig, ja es beunruhigt: Die Mischfarbe changiert zwischen den beiden Grundfarben Blau und Rot. Gibt man Weiß dazu, wird Lila daraus. In Violett sind die gegensätzlichen Qualitäten von Rot und Blau - Aktivität und Ruhe, Sinnlichkeit und Geist - vereint. Es gilt als magische Farbe, als Farbe von Zauberern und Hexen und wirkt oft aufdringlich, extravagant und künstlich. Nur wenig Menschen haben Violett als Lieblingsfarbe. Violette Gebrauchsgegenstände sind allenfalls ein kurzlebiger Modegag, mit Ausnahme vielleicht einer gewissen lila Kuh. Lila und Violett machen sich auch in der Natur rar: Auberginen sind violett, Brombeeren und manche Traubensorte. Bei den Blüten gibt es Veilchen, Flieder und Lavendel. Interessant ist, dass im Französischen die Farbnamen mit den Blumennamen identisch sind: "violette" ist das Veilchen, alilas der Flieder.

Dunkles Violett war früher die bevorzugte Kleiderfarbe des Alters. Noch heute kennt man die Redensart vom "Lila als letztem Versuch", die man hört, wenn eine ältere Frau durch lila Kleidung signalisiert, dass sie noch nicht zum alten Eisen gehört.



Und dann gibt es noch die "lila Latzhosen". Als Frauen- und Friedensbewegung ihre Blütezeit hatten, assoziierte man mit dieser Farbe politische Überzeugungen.

Lila sollte emanzipierte, Umwelt- und friedensbewegte Ansichten zum Ausdruck bringen. Denn Lila ist unkonventionell und wie Violett eine auffällige Farbe. Der sakrale Symbolgehalt von Violett ist dem profanen ganz entgegengesetzt. Steht es als weltliche Farbe für Auffälligkeit, Extravaganz und erotisch - magische Lockung, gilt die Veilchenfarbe im kirchlichen Zusammenhang als Zeichen für Spiritualität, Demut und Frömmigkeit. In der katholischen Kirche ist es die Farbe der Buß- und Fastenzeit. Vor Weihnachten, vor allem aber im Februar nach Fasnacht, schmückt Violett die Kirchenaltäre. Farbe der Demut hier, Farbe des Prunkes dort - die Farbsymbolik ist mit der historischen Bedeutung der Farbstoffe verwoben.



Mit dem Schleim der Purpurschnecken färbte man bis ins 15. Jahrhundert das dem heutigen Violett ähnliche Purpur. Das Verfahren war aufwändig, die Rohstoffe wertvoll. Etwa drei Millionen Purpurschnecken wurden einst gebraucht, um einen Königsmantel zu färben.

Die englische Königskrone ist übrigens noch heute mit violettem Samt gefüttert.

Der zartviolette Edelstein Amethyst hat seinen Namen vom griechischen Wort "amethysos", was so viel wie "nicht trunken" oder "nüchtern" bedeutet. Der Amethyst sollte, so glaubte man, gegen Vergiftung und Trunkenheit wirken. Rosenkränze und Kardinalsringe aus dem violetten Stein stehen für die geistige Nüchternheit und für die Demut der Gläubigen. Auch hier macht Violett seinem ambivalenten Ruf alle Ehre.

Muthesius/DEIKE

Neuburger - Babyvilla - News

Fotos: Babyvilla noe

Am 02.12.: Gwen Heiderer

Am 13.01.: Tobias S. Prüller

Tulln an der Donau

Am 19.12.: Maximillian Serini aus Tulbing;
am 21.12.: Anna Muthny aus Klosterneuburg;
am 21.12.: Jakob Potoschnig aus Tulln a.d.D.;
am 23.12.. Maximillian Kern aus Fels am W.;
am 23.12.: Viktoria Schreiblehner aus Zwentendorf an d. D.;
am 25.12.: Maximillian Felix aus St. Andrä-W.;
am 26.12.: Sophie Schachinger aus Tulln;
am 27.12.: Lea Haskovec aus Königstetten;
am 02.01.: Moritz Grabner aus Stockerau;
am 03.01.: Ina Vizvay aus Zwentendorf a.d.D.;
am 04.01.: Daniel Eichinger aus Tulln a.d.D.;
am 04.01.: Karoline Alexandra Kunert aus Tulln an der Donau;
am 05.01.: Julian Baum aus Großweikersdorf;
am 05.01.: Larissa Kaiser aus Asperhofen;
am 06.01.: Emily Lazar aus Fels am Wagram;
am 07.01.: Fuchs Claudia aus Kirchberg a. W.;

Am 24.12.: Tuza M. Christian

Am 13.01.: Bianca Hubinger

Korneuburg

Am 19.12.: Milabersky Raphael aus Wien;
am 20.12.: Engelbercht Nicolas aus Korneub.;
am 21.12.: Wiegisser Laurenz aus Korneub.;
am 21.12.: Wagner Amelie aus Wolkersd.;
am 24.12.: Tötz Adriana aus Langenzersdorf;
am 25.12.: Mayerl Alexander aus Wien;
am 28.12.: Hartenstein Julian aus Leobersdorf;
am 28.12.: Payerl Sophie aus Langenzersd.;
am 28.12.: Freißler Caroline aus Bisamberg;
am 29.12.: Forsthuber Maya aus Stockerau;
am 30.12.: Delgado Jimenez aus Wien;
am 30.12.: Lehner Johanna aus Kreuttal;
am 30.12.: Reinthaler Philipp aus Stockerau;
am 31.12.: Scheller Isabell aus Niederhollab.;
am 31.12.: Seji Sarah aus Korneuburg;
am 03.01.: Prünster Annabel aus Gänserndorf;
am 03.01.: Rieppel Katja aus Langenzersdorf;

Am 2512.: Aymani Zaurova

Am 15.01.: Matthias Pötscher

am 04.01.: Haslinger Moritz aus Großmugl;
am 04.01.: Özkan Muhammed aus Wien;
am 04.01.: Djordjevic Christian aus Gerasd.;
am 05.01.: Kostner Patrik aus Matzen-R.;
am 06.01.: Amon Clara aus Palterndorf;
am 07.01.: Stadtschmitzer Franz - Fabian aus Harmannsdorf;
am 08.01.: Millebner Max aus Ulrichskirchen;
am 10.01.: Hauzinger Lisa - Marie aus Siernd.;
am 10.01.: Schulik Benedikt aus Wien;

Ehebuch

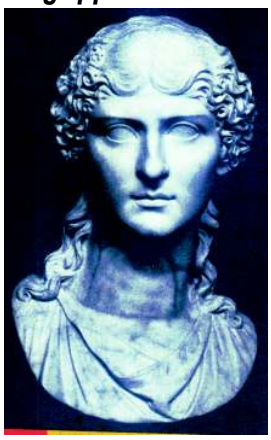
Korneuburg

Am 3012.: Mag. rer. soc. Pauli Florian und Mag. Prednik Ingrid aus Korneuburg;
am 31.12.: Jakob Johann aus Wien und Pöppel Rebekka Maria aus Spillern;
am 07.01.: Grzesicki Christian und Hofinger Sandra aus Korneub.;

Geburtenbuch

Geburtstage

Agrippina die Ältere - 2025. Geburtstag



Sie war die Gemahlin des Germanicus: Geboren im Jahr 14 vor. Christus, gestorben im jahr 33. n. Chr. Tacitus schrieb Agrippina ein leidenschaftliches Gemüt zu, aber auch Sittenreinheit und Liebe in der Ehe. Als Mutter führte sie ihre Aufgaben selbst in den entlegenen Heereslagern am Rhein aus. Mehrere Taten sprechen von großer Selbstständigkeit und wurden, obwohl ungewöhnlich für römische Frauen, überwiegend positiv aufgefasst. Nur Aulus Caecina Severus wollte 21 n. Chr. das Verbot erneuert haben, dass Provinzstatthalter verbot, ihre Frauen in die Provinz mitzunehmen. Erst nach dem Tod des Tiberius wurde ihre Urne im Augustusmausoleum beigesetzt.

Dr. Bruno Kreisky wäre 100 Jahre

Die Freundschaft des Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky mit mir, dem in die Zukunft orientierten politischen Journalisten zeigte sich nicht nur im speziellen Richtigstellung von Zeitgenossen, die sich unrichtiger Fakten rühmten oder von Heldentaten faselten, die gar nie stattfanden. Der Bundeskanzler holte sich zu solchen Anlässen besonders gerne vertraulichen Kontakt mit mir, wobei er sicher ging, dass ich als Redakteur auch schweigen konnte; vor allem dann, wenn edleres Gut durch Enthüllungen in Mitleidenschaft geraten wäre.

Der Vater St. Pöltens wird 85

Am Tag der Liebenden, 14. Februar wird Alt-Landeshauptmann Dr. Siegfried Ludwig ein Glas Veltliner auf das Wohl seiner Schöpfung - St. Pölten - erheben. Fast alle Ämter und Dienststellen sind in dieser Zeit nach St. Pölten gezogen, Krems wurde hochstrebende Universitätsstadt, die Wachau erhielt ihre Unesco - Reife mit dem Wienerwald, Laxenburg und Wiener Neustadt sowie Maria Gugging sind Campus der Wissenschaft und Forschung Europas geworden. Niederösterreich hat Wien nicht verloren, sondern überwunden.

Sterbebuch

Klosterneuburg

Am 15.12.: Murlasits Stefan, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 90. Lebensjahr;
am 17.12.: Kozacek Wilhelm, Marrtinstr. 28-30, im 78. Lj.;
am 17.12.: Kanzler Anton, Schuberthöhe 4, Kierling, im 91. Lj.;
am 17.12.: Winkelmayr Erich, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 86. Lebensjahr;
am 17.12.: Jina Maria, Martinstr. 28-30, im 96. Lj.;
am 18.12.: Pansky Helene, Brandmayerstraße 50, im 76. Lj.;
am 19.12.: Aigner Rudolf, Brandmayerstr. 50, Weidl. im 74. Lj.;
am 20.12.: Hametter Hermine, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 87. Lebensjahr;
am 20.12.: Sikarer Charlotte, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 91. Lebensjahr;
am 21.12.: Baier Robert, Mühlengasse 40, im 85. Lj.;
am 21.12.: Enzelsberger Friedrich, Hintersdorferstr. 1, Maria Gugging, im 87. Lebensjahr;
am 21.12.: Schauberger Gottfried, Kierlingers.. 124, im 86.Lj.;
am 22.12.: Dkfm Dr. Mühlpeck Karl, Albrechtstr. 92, im 93. Lj.;
am 25.12.: Rupp Ingeborg, Hauptstraße 28-30, im 85. Lj.;
am 26.12.: Wordie Maria, Agnesstraße 17B, im 82. Lj.;
am 26.12.: Huber Johanna, Dietrichsteing. 16, im 87. Lj.;
am 27.12.: Klein Gertrude, Hauptstraße 63/12, Kierling, im 96. Lebensjahr;
am 30.12.: Zenker Rudolf, Hauptstr. 154, Kritzendorf, im 99. Lebensjahr;
am 30.12.: Wiesinger Josefine, Am Durchstich 21, Kritzendorf, im 83. Lebensjahr;
am 30.12.: Brilka Edith, Harkgasse 3/2/1/4, im 89. Lj.;
am 31.12.: Gressler Günther, Hauptstr. 43-57, Maria Gugging, im 65. Lebensjahr;
am 31.12.: Stocker Hilda, Hauptstraße 20, Kritzendorf, im 84. Lebensjahr;
am 02.01.: Haitzer Maria, Steinbrunngasse 8, im 96. Lj.;
am 02.01.: Aimeth Erica, Ziegelofengasse 31, im 85. Lj.;
am 03.01.: Schenk Rosa, Martinstr. 28-30, im 81. Lj.;
am 03.01.: Schiedlbauer Edith, Meynertgasse 58, im 78. Lj.;
am 04.01.: Baumgartner Frieda, Kierlingerstr. 124, im 86. Lj.;
am 05.01.: Nickerl Karl, Brandmayerstr. 50, im 80. Lj.;
am 05.01.: Waltner Albert, Weidlingerstr. 53, im 55. Lj.;
am 07.01.: Gettinger Josef, Dehmgasse 60, im 88. Lj.;

Tulln an der Donau

Am 19.12.: Schörgendorfer Josef aus Muckendorf-W., im 69. Lj.;
am 21.12.: Braun Hermann, aus Asperhofen, im 103. Lj.;
am 22.12.: Alt Franz, aus St. Andrä-Wördern, im 52. Lj.;
am 22.12.: Storczer Monika aus Neulengbach, im 55. Lj.;
am 23.12.: Schaizl Rosemarie aus Tulln an der D., im 57. Lj.;
am 23.12.: Wöginger Gertrude aus Tulln an der D., im 75. Lj.;
am 25.12.: Sabo Magdalena aus Tulln an der D., im 82. Lj.;
am 26.12.: Brunner Maria aus Zwentendorf an der D., im 83. Lj.;
am 28.12.: Frühbeck Emma aus Tulbing, im 87. Lj.;
am 28.12.: Hofbauer Ernestine aus Tulln an der D., im 55. Lj.;
am 31.12.: Steh Thaddäus aus Muckendorf, im 65. Lj.;
am 04.01.: Cech Gerhard aus Langenzersdorf, im 56. Lj.;
am 06.01.: Prikryl Werner aus Tulbing, im 70. Lj.;
am 06.01.: Leopold Franz aus Strasshof a.d.Nordb., im 70. Lj.;
am 07.01.: Fertl Anna aus Grafenwörth, im 88. Lj.;
am 07.01.: Krecl Marietta aus Königstetten, im 83. Lj.;
am 08.01.: Walter Helga, aus 1100 Wien, im 71. Lj.;
am 08.01.: Löschl Stefanie aus Tulln an der Donau, im 86. Lj.;
am 08.01.: Wentsels Franz aus Tulln an der Donau, im 83. Lj.;
am 09.01.: Abfalter Anton aus Tulln an der Donau, im 85. Lj.;
am 09.01.: Bichler Theresia aus Asperhofen, im 91. Lj.;
am 11.01.: Bartl Claudia aus Purkersdorf, im 43. Lj.;

Korneuburg

Am 22.12.: Anzböck Maria aus Hausleiten;
am 22.12.: Ceska Hedwig aus Bisamberg;
am 22.12.: Ertl Franz aus Sierndorf;
am 23.12.: Heiduk Elfrieda aus Langenzersdorf;
am 23.12.: Rieger Johann aus Stockerau;
am 24.12.: Graf Ernst aus Korneuburg;
am 24.12.: Milivojevic Jovo aus Korneuburg;
am 25.12.: Fischer Franziska aus Bisamberg;
am 26.12.: Leonbacher Samuel aus Langenzersdorf;
am 27.12.: Walter Thomas Erwin aus Bisamberg;
am 30.12.: Fellner Edith Anna aus Stockerau;
am 30.12.: Payerl Maria Anna aus Langenzersdorf;
am 08.01.: Melbinger Gerhard aus Korneuburg;
am 10.01.: Widhalm Franz aus Langenzersdorf;

Stockerau

Am 20.12.: Bauer Karl aus Großmugl;
am 21.12.: Bichler Anna aus Korneuburg;
am 21.12.: Bauer Antonia aus Stockerau;
am 22.12.: Beranek Karl aus Stockerau;
am 23.12.: Klaus Friederika aus Großmugl;
am 24.12.: Marinovic Milan aus Korneuburg;
am 24.12.: Fellner Maria aus Niederhollabrunn;
am 29.12.: Hinterndorfer Rudolf aus Stockerau;
am 30.12.: Molzer Hedwig aus Stetten;
am 01.01.: Grubmüller Anna aus Hausleiten;
am 01.01.: Göschl Hermine aus Gerasdorf bei Wien;
am 02.01.: Krammer Helene aus Niederhollabrunn;
am 03.01.: Steindl Josef aus Gerasdorf bei Wien;
am 03.01.: Bayer Leopoldine aus Kreuttal;
am 04.01.: Hauer Johann aus Großrußbach;

Peter Kreisky verstorben

Peter Kreisky lebte in der Villa seines Vaters, des legendären Kanzlers Bruno Kreisky. Am Stefanitag brach Peter Kreisky zu einer Wanderung in der Na Burguesa – dem südlichen Ausläufer des Tramuntana-Gebirges, zwischen Palma und Calvia gelegen auf und kehrte nicht mehr nach Hause zurück.
Eine groß angelegte Suchaktion lief an. Am Nachmittag entdeckte eine Helikopter-Besatzung den leblosen Körper des Sohns von Ex-Kanzlers Bruno Kreisky. Die Leiche wurde geborgen, eine Obduktion angeordnet. Kreisky soll an Herzproblemen gelitten haben. Er starb kurz vor dem 100. Geburtstag seines Vaters (22. Jänner). Seine Frau, die Politologin Eva Kreisky (66), wurde am Montagabend psychologisch betreut. Peter Kreisky wurde am 8. Mai 1944 geboren.
Der studierte AK - Sozialwissenschaftler haderte oft mit seinem „Übervater". Er organisierte Demos gegen das geplante AKW Zwentendorf. In Wien verhinderte er in den 1970er-Jahren die Verbauung der Steinhof-Gründe und die geplante Autobahn von der Westeinfahrt bis an den Gürtel. Kreisky und seine Frau Eva lebten im Haus, in dem auch sein Vater Bruno seine Urlaube auf Mallorca verbrachte.

Kennedy-Schwager Shriver gestorben

Der Schwiegervater Arnold Schwarzeneggers ist im Alter von 95 Jahren verstorben. Der Politiker und Aktivist litt an Alzheimer.
Eine herausragende Figur der US-amerikanischen Geschichte ist in Maryland gestorben: R. Sargent Shriver, Schwager des 1963 ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy und Schwiegervater von Arnold Schwarzenegger, war 95 Jahre alt und war vor Jahren an Alzheimer erkrankt. Shriver war nach Kennedy-Tradition für die Demokraten in der Politik tätig. Am Sterbebett hatten sich seine fünf Kinder und 19 Enkelkinder versammelt. Seine Frau Eunice Kennedy Shriver, Mutter von Schwarzeneggers Ehefrau Maria, war im August 2009 im Alter von

88 Jahren verstorben. US-Präsident Barack Obama würdigte Shrivers Verdienste und lobte ihn für sein Engagement als Gründer des Friedenscorps. Auch der frühere kalifornische Gouverneur Schwarzenegger würdigte seinen Schwiegervater: Dieser bleibe für ihn Vorbild und Inspiration. Sargent Shriver sei nicht nur ein ausgezeichneter Diener der Öffentlichkeit gewesen, sondern auch ein wunderbarer Ehemann, Vater, Großvater und Schwiegervater. Im Gedenken an ihn hoffe er für sich auf ein "selbstloses Leben", so wie es Sargent gelebt habe.

Neuburger Info

Kein Indianerpfusch am Silbersee

Die Redaktion der Klosterneuburger Zeitung bringt seit Jahrzehnten Schuld- und Unschuldsvermutungen rund um das Karl May – Thema Silbersee, der in Klosterneuburg einen Dauerstreitpunkt auslöst.

Ein Donau – Au – Gebiet, welches das Zuwasser von unten aus der Donau schöpft und wertvollen Schotter liefert. Besitzer ist das Chorherrenstift Klosterneuburg. Jetzt wird es ernst. Unser Fachreferent und Themenspezialist Nr. 1 für die Klosterneuburger Au-Probleme, der ehem. StR DI Franz Lebeth (Bild) hat sich mit diesem Thema für unsere Leser zusammenfassend, über unser Ersuchen, zu dieser Stellungnahme bereit erklärt:

Im April vergangenen Jahres wurde die 2. Informationsveranstaltung zu diesem Projekt abgehalten. Die erste hatte StR DI Lebeth am 2. August 2007 abgehalten -, um der Bevölkerung, v.a. den Anrainern auch Gelegenheit zu geben Fragen zur Sanierung des Sees zu stellen und ihre Interessen darzulegen.

Auch mehrere Mitglieder des neu gewählten Gemeinderats fanden sich ein, so die beiden Spitzen der Sozialdemokratischen Fraktion, StR Mag. Stefan Mann und StR Karl Hava. Die Begrüßung sprachen der Ortsvorsteher von Kritzendorf, F. Resperger, und der Bürgermeister aus.

Die Präsentation des Projektes mittels Bildwerfer erfolgte durch Forstdirektor DI Hubert Fladl als Beauftragtem des Chorherrenstiftes Klosterneuburg, das Projektträger und Grundeigentümer ist und das Projekt selbst finanziert. Anhand von alten Bildern, die der Wirt Leopold Offmüller zur Verfügung gestellt hatte, beschrieb DI Fladl die ehemalige Größe, Bedeutung und Entwicklung des Sees. Der See wurde in den 30er Jahren zu Badezwecken, Boot fahren und fischereilich intensiv genutzt, verlandete aber infolge von Donauhochwässern und durch Zuschüttungsmaßnahmen, bis er trotz Baggerungen in den 80er – Jahren in den heutigen Zustand eines kümmerlichen Restgewässers gelangte. Das neue und behördlich bewilligte Projekt sieht nun im Wesentlichen vor:

- Baggerungen im Außmaß von ca. 90.000 m³ zur Vergrößerung des Sees auf 3ha Wasserfläche und Wassertiefen von 4 bis 6m
- Die Ufer werden neu gestaltet und bepflanzt
- Der See darf nur extensiv genutzt werden.

Baden und Motorboot fahren ist behördlich untersagt, auch dürfen keine Wasservögel gefüttert werden

- Am Seeufer wird ein 4m breiter Wirtschaftsweg angelegt werden, der durch einen Schranken gesichert wird, sodass außerhalb von fallweise notwendigen forstlichen Arbeiten ihn nur Fußgänger benutzen können.
- Sowohl als landschaftsgestaltendes Element als auch als sehr bedeutender Naturraum wird der See einen hohen ökologischen Wert und hohe Attraktivität für Erholungssuchende haben.
- Die Baumaßnahmen sollen jeweils in den nächsten Herbst - Winter - Perioden durchgeführt werden, die Frist zur Fertigstellung des Projekts läuft bis Ende des Jahres 2015

In der anschließenden lebhaft geführten Diskussion stellten Anrainer zahlreiche Fragen bzw. äußerten verschiedene Bedenken, z.B., dass der neu anzulegende Weg Besucher, insbesondere Radfahrer, anziehen werde, die die derzeitige Ruhe stören könnten, und ein Fremdkörper sei, dass die Wasserversorgung aus den Hausbrunnen beeinträchtigt werden könnte, dass der See wegen der Donauhochwässer wieder bald verlanden könnte, und dass die derzeit dort lebenden Wildtiere nicht mehr kommen würden.

Auch die Entwicklung der Wasserqualität wurde als wichtige Fragestellung gesehen. Doch waren der Vortragende und der Baudirektor Ing. Fitzthum, der die Diskussion leitete, gut vorbereitet und beide konnten die nötigen Erklärungen und Antworten geben. DI Fladl erklärte, der Weg werde sehr wenig von Fahrzeugen benutzt werden und sich deshalb begrünen. Zur Frage der Entwicklung der Wasserqualität, verwies Ex-Stadtrat DI Lebeth auf die Notwendigkeit den See extensiv zu bewirtschaften und sauber zu halten; der Nährstoffeintrag werde bei Einhaltung der behördlichen Auflagen möglichst klein gehalten werden, sodass der Silbersee mesotroph bis leicht eutroph gehalten werden könne. Und Baudirektor Fitzthum erklärte, dass im Falle von Trübungen des Grundwassers bei Brunnen die Stadtgemeinde eine Trinkwassernotversorgung über eigens zu verlegende Leitungen vorgesehen habe.

3.Donnerstag

Baumschnittarbeiten am Durchstich

Bei geeigneter Witterung (gefrorener Boden, niedriger Wasserstand) wird die Forst-verwaltung des Chorherrenstiftes Klosterneuburg in den nächsten Wochen wieder einen Abschnitt der „Durchstichböschungsbäume" auf den Stock setzen, d.h. die Bäume werden bis auf den Stock zurückgeschnitten und damit zum Stockausschlag gezwungen, um den Bewuchs dicht zu halten.

Betroffen davon werden die Bäume bei der auseitigen Hälfte des Durchstichs vom Auspitz (gegenüber Silbersee) bis zur Strombadbrücke sein sein.

Klosterneuburg testet neue Müllstrategie

© Lukas Mandl

Bgm. Mag. Stefan Schmuckenschlager, CEO Peter Benedet MBA, LAbg. Mag. Lukas Mandl

Städte wie Mödling oder Salzburg haben sie schon. Klosterneuburg testet sie jetzt: die "Müllstrategie" namens "Big Belly Solar". Sie sei "kostensparend und umweltfreundlich", erklärt CEO Peter Benedet MBA. Landtagsabgeordneter Mag. Lukas Mandl und Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager machten sich ein Bild von dem Produkt.

Im Rahmen einer Aktion von "Big Belly Solar" rund um den Jahreswechsel hat die Stadt Klosterneuburg entschieden, die "Big Belly Solar Müllstrategie" zu testen.

Ein Gerät steht derzeit gegenüber des Weidlinger Bahnhofes. "Umweltschutz ist nicht nur langfristig wirtschaftlich besser. Auch kurzfristig können sich Investitionen in Umweltschutz rentieren. Das gilt besonders für den Bereich der Energieeffizienz", betont CEO Peter Benedet:

Neu an der Mülltonne ist, dass sie über eine eingebaute Müllpresse verfügt, die mit Solarenergie betrieben wird.

Da der Müll gepresst wird, muss diese Tonne nicht so oft entleert werden wie eine herkömmliche. Das spart Fahrt- und Arbeitszeiten sowie Energiekosten. „Ab einer bestimmten Menge drückt die Presse den Müll zusammen.

So kann sieben Mal mehr Abfall darin gesammelt werden als in herkömmlichen Tonnen", erklärt Benedet.

"Ihren Härtetest in Österreich haben die Hightech-Tonnen bereits bei der Fußball-Europameisterschaft bestanden", so Benedet, der zu jenen Pionieren gehört, die das Produkt in Österreich verbreiten.

„Müssen klassische Mülleimer an viel frequentierten Stellen drei bis vier Mal pro Tag entleert werden, reicht es bei den ‚Big Bellys' ein Mal jeden zweiten Tag. Darüber hinaus bietet sich das Gerät ideal als Werbefläche an", so der Unternehmens-CEO. Der Big Belly Solar sei für viele verschiedene Benutzungsfrequenzen ausgelegt, so Benedet, neben Städten und Gemeinden auch für Kindergärten, Schulen, Universitäten, Parkanlagen, Fußgängerzonen, Autohöfe, Tankstellen, Raststätten, Kinderspielplätze, Sportplätze, Freibäder, Radwege, Krankenhäuser oder Parks.

Gut besuchter 38. ÖVP - Ball im GH Serloth

text GGR Manfred Rathmann, Foto Erich Marschik

Beim 38. ÖVP-Ball konnte Ballobmann GGR Manfred Rathmann neben zahlreichen Ballgästen wieder eine ganze Reihe von Politikprominenz begrüßen.

Unter ihnen in Vertretung des Landeshauptmannes GVV Präs. LAbg. Bgm. Mag. Alfred Riedl, ÖVP-Bezirksparteiobmann Bgm Rudolf Friewald, Bgm. Ferdnand Ziegler mit Gattin sowie zahlreiche ÖVP-Gemeinderäte, FF-Kommandant Eric Egretzberger und eine Abordnung des SPÖ-Klubs.Auch Gemeindevertreter aus der Nachbargemeinde Sitzenberg-Reidling mit Bgm. Franz Redl an der Spitze waren gekommen. Die Balleröffnung erfolgte durch die Volkstanzgruppe der Landjugend Heiligeneich. Für die Ballgäste gab es eine Damen- und auch Herrenspende.

Für eine vergnügliche Ballnacht bis in die frühen Morgenstunden war die Tanzband "Die Kuschelrocker" zuständig. Ein südamerikanisches Tangopaar sorgte für die Mitternachtseinlage. Viele Schöne Preise gab es bei der Tombola zu gewinnen.

Der erste Preis, ein Wellness - Gutschein der Fa. Gerhard Rauch, ging an Christa Strohmayer, den zweiten Preis stellte die Firma Erich Wejda in Form eines Roboterstaubsaugers zur Verfügung, der dritte Preis, ein Reisegutschein der Raika Heiligeneich, ging an Rainer Keiblinger.

Patricia Grubmiller aus Heiligeneich zur „Alkomat-Prinzessin" gewählt

© Erich Marschik

Unter 40 Bewerberinnen aus Österreich, Deutschland, Holland, Slowenien, Ungarn, Kroatien und den USA wurde bei einem Wettbewerb Patricia Grubmiller zur "Alkomat-Prinzessin" gewählt. Ihre Aufgabe wird es nun sein, sich beim Hahnenkammrennen in Kitzbühel unters Volk zu begeben und mit Alkomatgeräten feiernde Fans auf ihren Alkoholgehalt zu testen. Patricia Grubmiller hat viel Spaß an dieser "Arbeit", mehr aber noch freut es sie, wenn sie alkoholisierte Leute zum Verzicht aufs Autofahren bewegen kann. Sie hat bereits Erfahrung bei der Alkomat Patrouille Niederösterreich gesammelt. Öfters war Patricia schon bei Bällen im Einsatz - "es ist immer ein Erfolgserlebnis, wenn ich Leute dazu bringen kann, ihr Auto stehen zu lassen." Die 19-jährige wird im Schloss Münichau residieren und dabei ihre Freundin Gabi oder Vanessa mitnehmen.

Die beiden haben beim Kampf um die Online - Stimmen toll mitgeholfen. Wenn Patricia nicht gerade mit dem Alkomat unterwegs ist, liebt sie Tennis, Singen, Skifahren und Musizieren. Wir wünschen für den Großeinsatz viel Erfolg!

125. Jahrestag - Autopatent für Carl Benz

29. Januar 1886

Carl Friedrich Benz schrieb am 29. Januar 1886 Industriegeschichte, als er beim Reichspatentamt, unter der Nummer 37435 seinen Motorwagen zum Patent anmeldete. Dieses erste Automobil der Geschichte besass anstatt vier allerdings erst drei Räder und hatte mehr Ähnlichkeit mit einer Rischka als mit einem Auto.

Bevor das Patent eingereicht werden konnte, musste der Maschinenbauingenieur Benz aus Karlsruhe viel fahrzeugtechnische Pionierarbeit leisten. So entwickelte er zunächst den Zweitaktmotor weiter, indem er die Drehzahl dieses Motors erhöhte und dessen damals stattliches Gewicht durch veränderte Bauweise erniedrigte.

Er passte zudem das schon länger vom Franzosen Onesiphore Pecqueur entwickelte Differentialgetriebe und die vom Münchner Hofwagner Georg Lankensperger erfundene Achsschenkellenkung an die Erfordernisse seines Automobils an und entwickelte die bis heute bekannten Kraftfahrzeugbestandteile Kupplung. Gangschaltung, Zündkerze, Vergaser und Kühler. Der "Generalanzeiger der Stadt Mannheim" kommentierte im September 1886, "dass dieses Fuhrwerk eine gute Zukunft haben wird", da es "ohne viele Umstände in Gebrauch gesetzt werden kann und weil es, bei möglichster Schnelligkeit, das billigste Beförderungsmittel für Geschäftsreisende, eventuell auch für Touristen werden wird.

Abgesehen von dieser weitsichtigenden Anerkennung seiner Arbeit musste Carl Benz aber auch viel Spott einstecken: Das Auto wurde als Wagen "ohne Pferde" belächelt. Da der patentierte Motorwagen für ihn zu einem wirtschaftlichen Flop zu werden drohte, unternahm Ehefrau Bertha am 05. August 1988, ohne Wissens ihres Mannes mit den beiden Söhnen Richard und Eugen auf der Strecke Mannheim - Pforzheim die erste Überlandfahrt. Die Zeitungen berichteten ausgiebig darüber, sodass diese PR- Aktion zum Erfolg wurde. Ab 1913 versuchte man, Fahrzeuge mit Hanriod - Schiebemotoren herzustellen.

Diese Motoren, deren Gaswechsel anstatt von Ventilen von Walzenschiebern gesteuert wurden, waren eine Weiterentwicklung des Hülsenschiebermotors nach den Ideen von Charles Yale Knight. u einer Serienproduktion dieser Fahrzeuge kam es allerdings nicht.

Nach dem Krieg wurde die Produktion von Pkws mit den Vorkriegsmodellen wieder aufgenommen, aber 1923/24 wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit endgültig eingestellt.

Seit dieser Zeit und bis heute ist das Unternehmen als Automobilzulieferer tätig.

Auto Ahoi!

Warum heißt es: Auf etwas erpicht sein?

Wir wissen: Wer auf etwas erpicht ist, kommt davon nicht mehr los. Hintergrund dieser Redewendung ist der Werkstoff Pech, der bereits in der Antike eine wichtige Rolle spielte: Das schwarze, teerartige Material wurde unter anderem beim Verbrennen von Birkenrinde gewonnen und diente zum Abdichten von Fässern oder Schiffsrümpfen. Auf mittelalterlichen Burgen hat man damit auch Angreifer übergossen. Pech eignete sich zudem als Klebstoff, was sich Vogelfänger zunutze machten:
Sie strichen Äste damit ein und warteten, bis die Tiere sich setzten und kleben blieben - erpicht ist also jemand, der an Pech hängen bleibt. *brm/DEIKE*

Warum heißt es Wucher?

Für verliehenes Geld Zinsen zu verlangen, ist in einigen Religionen noch heute moralisch verwerflich: Man darf die Notlage eines Menschen nicht ausnutzen - schon gar nicht durch Wucher, also übermäßig hohe Zinsen. Das ursprünglich alte germanische Wort “wuocher” bedeutete zu Anfang “Frucht, Zuwachs, Gewinn”. Eine negative Bedeutung bekam das Wort erst, als die katholische Kirche im Mittelalter ein Zinsverbot verhängte. Papst Pius VIII. hob es 1830 wieder auf. Zu jener Zeit empfand man übrigens schon Zinsen von 5 Prozent als Wucher. Heute kann sich ein ganz legaler Überziehungszins auf 18 Prozent belaufen.

Europa an Afrik

©das erste weltspiegel

Die Polizei von Mayotte im Einsatz - nach dem Motto: Wer wegrennt, macht sich verdächtig. Die Beamten sind auf der Suche nach illegalen Einwanderern, die hier - auf französischem Boden - nichts verloren haben.

Bis in den letzten Winkel verfolgen die Polizisten die Flüchtenden. Manchmal kann der Gejagte entwischen - doch diese beiden waren zu langsam. Jean-Philippe Gelvez, Grenzpolizei Mayotte:
"Unsere Einheit schafft so zwischen 15 und 20 Festnahmen pro Tag. Und das erwartet man auch von uns."
Erfolgsdruck bei der Polizei - die Vorgaben kommen aus Paris. Präsident Sarkozy will aufräumen auf Mayotte, kurz vor dem EU-Beitritt der Insel. Dieses Jahr sollen insgesamt 23.000 Menschen ohne Papiere abgeschoben werden - das heißt jeder achte Einwohner. Mayotte ist eigentlich ein Paradies, doch die Idylle trügt. Die Insel gehört staatsrechtlich zu Frankreich, liegt aber mitten im indischen Ozean, mitten in Afrika. Mayotte, eine der vier Inseln der Komorengruppe, ist eine relative Oase des Reichtums, hier gibt es funktionierende Schulen und Krankenhäuser. Kein Vergleich mit den drei anderen Komoreninseln, die sich 1975 für die Unabhängigkeit entschieden haben.
Die politische Trennung zwischen den vier Inseln ist künstlich, denn die Familienbande blieben bestehen. Vom besseren Leben angezogen kamen immer mehr Menschen der übrigen Komoren nach Mayotte. Die Bevölkerung hier verdreifachte sich.
Auch diese Frau namens Said kam von einer Nachbarinsel nach Mayotte - vor über 20 Jahren. Mit ihrem Mann, der bereits seit über 30 Jahren auf Mayotte lebt, bekam sie sechs Kinder. Alle auf französischem Boden geboren, alle mit Anspruch auf den französischen Pass. Doch noch haben sie ihn nicht und fürchten die Willkür der Polizei. Wir müssen sie unkenntlich machen.

Tod auf dem Meer

Auch Said hat keine Aufenthaltserlaubnis, als sie im November 2009 von der Polizei aufgegriffen wird. Der Onkel, der als einziger französische Papiere hat, eilt herbei und versucht, das Schlimmste zu verhindern. Vergeblich:
"Ich hatte einen Haufen Dokumente mitgebracht, die beweisen, dass Said sechs Kinder hat, die auf Mayotte geboren sind, die hier in die Schule gehen; alles Gründe, eine Mutter nicht auszuweisen. Aber es war nichts zu machen, der Beamte blieb hart."
Nur drei Tage später wird Said auf ihre Heimatinsel abgeschoben. Sie versucht, heimlich über das Meer ins französische Mayotte zurück zu kehren. Doch ihr Boot kentert und sie ertrinkt. Saids Tocher: "Es

as Küste

ist so hart, seit unsere Mutter nicht mehr da ist. Unser Vater redet nicht viel, aber wir wissen, dass er sehr leidet. Er schämt sich, dass er uns kein besseres Leben bieten kann: Er hat kein Geld, kein Land, er kann nicht arbeiten, weil er sich vor der Polizei verstecken muss, genauso wie wir. Es ist wirklich schrecklich." Jetzt brauchen die Töchter dringend französische Papiere. Zwei haben den Pass beantragt und warten seit Monaten darauf. So wie ihnen geht es vielen Einwanderern auf Mayotte: Oft sind sie vor Jahrzehnten auf die Insel gekommen, doch erst 2001 hat die französische Regierung begonnen, ein Melderegister einzurichten. Ein Paragraphendschungel, in dem sich die Menschen nicht zurechtfinden, zumal die meisten nur wenig Französisch können; sie sprechen Shimaore, einen afrikanischen Dialekt.

Jagd auf Illegale

Schätzungen zufolge haben von den über 180.000 Menschen auf Mayotte rund ein Drittel keine Papiere, was nicht unbedingt heißt, dass sie illegal in Frankreich sind. Trotzdem: Wer sich nicht ausweisen kann, wird sofort festgenommen. So wie dieser Mann: Obwohl er mehrfach beteuert, dass er Franzose ist, bekommt er Handschellen angelegt. So führen die Beamten ihn durchs ganze Dorf bis zum Polizeibus. Erst in letzter Sekunde bringt ein Bekannter den Personalausweis und stoppt den Eifer der Polizisten. Ein Polizist: "Sind Sie das wirklich? Na dann." Tatsächlich, der Mann ist Franzose und muss freigelassen werden.

Überfülltes Abschiebelager

Wer nicht so viel Glück hat, kommt sofort in dieses Abschiebelager. Hier dürfen wir nicht drehen. Ein heimlich aufgenommenes Video zeigt jedoch, wie es hinter den Mauern aussieht: Eigentlich dürfen sich hier nur 60 Personen gleichzeitig aufhalten - Frauen und Kinder in einem Raum, die Männer in einem anderen. Doch das Lager ist permanent überfüllt: hier kauern dreimal mehr Menschen am Boden als zulässig. Für den Präfekten nur ein notwendiges Übel - er vertritt die französische Staatsgewalt auf Mayotte.

Mayotte - teuer für Paris

Hubert Dérache, Präfekt von Mayotte:"Viele der Festgenommenen leben schon seit zehn oder gar 20 Jahren auf der Insel. Das heißt, verzeihen Sie mir den Ausdruck, dass wir in gewisser Weise Lagerbestände an Illegalen abbauen. Alle müssen durch dieses eine Lager, deshalb müssen wir sie schnell abschieben, um ein größeres Chaos zu verhindern. Und diese schwere Arbeit erfüllt unsere Polizei mit großer Menschlichkeit." Es ist eine Sisyphus - Arbeit: Man schätzt, dass drei Viertel der Abgeschobenen wieder ins französische Mayotte kommen. Die nächste Komoreninsel ist nur 70 Kilometer entfernt.Die ärmsten Rückkehrer landen in Kawéni, dem größten Slum Frankreichs. Schon jetzt hausen hier rund 12.000 Menschen - Tendenz steigend: auf Mayotte liegt die Geburtenrate bei durchschnittlich fünf Kindern pro Frau. Seit eineinhalb Jahren sind auch "Ärzte ohne Grenzen" vor Ort: sie behandeln die Menschen, die sich aus Angst vor der Polizei nicht in die Stadt trauen. Die unabhängige Organisation hat sich an der Basis ein ganz eigenes Bild der Situation gemacht:

Gérard Assailly, Arzt:

"Ich glaube, dass keiner das Problem Mayotte in den Griff bekommt. Frankreich ist vollkommen überfordert von einer Bevölkerung, die unbedingt französisch sein will, es aber so wenig ist. Das ist wirklich schwierig - wie eine tickende Zeitbombe…" Mayotte kostet den französischen Staat schon jetzt knapp 500 Millionen Euro pro Jahr. Ab 2011, wenn die Insel offiziell zum Département und damit auch zu Europa wird, dürfte es noch mehr werden. Es ist der Preis dafür, die Republik in Afrika zu errichten.

Warum heißt es Nerz?

Spricht man über einen Nerz, dann ist meist der Pelzmantel gemeint - das wendige kleine Wasserwiesel mit dem weichen Fell ist vielen unbekannt. Trotz beharrlicher Aufklärungsarbeit der Tierschutzlobby sind Nerze immer noch beliebte Jagd- und Zuchtobjekte. Den einst in Nordamerika beheimateten Seenerz haben die Felljäger bereits im 19. Jahrhundert ausgerottet; auch der Europäische Nerz muss um sein Überleben bangen. Ihren Namen haben die nachtaktiven Säugetiere bekommen, weil sie gute Taucher sind: In dem ukrainischen Wort “noryca”, von dem sich unser “Nerz” ableitet, steckt “norit”, “tauchen”.

Warum heißt es: Unter den Nägel brennen?

Wem es unter den Nägeln brennt, der hat es sehr eilig, er muss eine vielleicht lange hinausgezögerte Arbeit schnell zu Ende bringen. Warum aber brennt es uns bei großer Eile unter den Fingernägel? Es gibt zwei Erklärungen: Die eine verweist auf das alte Handwerk der Kupferschmiede: Bei der Geschirrherstellung mussten sie die Innenflächen der glühenden Töpfe auswischen, und wenn sie das nicht schnell taten, konnten sie sich die Finger(nägel) verbrennen. Eine zweite Erklärung ist, dass sich die Mönche einst bei der Frühmesse Kerzenstümpchen auf die Nägel klebten.

Warum heißt es: etwas aufs Tapet bringen?

Wer etwas aufs Tapet bringt, der will über eine bestimmte Angelegenheit reden. Manche sagen auch “aufs Tablett bringen”, aber das ist falsch, auch wenn es logisch klingt: Wozu Tapete(n) bemühen, wenn man Tabletts benutzen kann! Mit der Tapete hat das Tapet aber nur indirekt zu tun. Die Redewendung haben wir um 1700 von den Franzosen übernommen, die die “affaire” auf den “tapis” brachten. Mit “tapis” war die Filzdecke auf dem Konferenztisch gemeint. Das Wort stammt vom lateinischen “tapetum” ab, das Boden-, aber auch die Tisch- und Wandverkleidung bedeutete.

Warum heißt es: einen Dämpfer aufsetzen?

Setzt man jemandem einen Dämpfer auf, dann bremst man ihn ab; vielleicht stutzt man ihm auch wegen seines übergroßen Selbstwertgefühls etwas die Flügel. Die Redewendung ist dem Reich der Musik entnommen. Mit einem Dämpfer kann bei einigen Instrumenten der Ton abgeschwächt beziehungsweise verändert werden. Bekannt sind vor allem die grandiosen Trompetensoli Louis Armstrongs, bei denen der große Musiker einen Dämpfer auf den Schalltrichter setzte und damit neue Töne modulierte. Auch das Klavier besitzt Dämpfer; sie verhindern, dass die Saiten nach dem Anschlag weiterklingen.

Die Stiftung Tiererechte schützt die Hornotter

Unsere größte heimische Giftschlange ist gefährdet. Die einst im Süden Österreichs weit verbreitete Hornotter findet heute nur noch an wenigen Orten in Kärnten und in der südlichsten Steiermark einen Platz zum Leben. Der Naturschutzbund Kärnten setzt nun verschiedenste Maßnahmen, um sie zu schützen.

Die Europäische Hornotter auch Sandviper, Hornviper oder Sandotter genannt, wird ca. 95 cm lang.

Unterstützt wird er dabei von Christine Reiler, Miss Austria 2007, die die vielfaltleben-Patenschaft für die Hornotter übernommen hat. vielfaltleben -Kampagneninitiator Umweltminister Niki Berlakovich machte nun gemeinsam mit Christine Reiler und dem Naturschutzbund einen Besuch im Projektgebiet.

Unsere größte heimische Giftschlange ist gefährdet. Die einst im Süden Österreichs weit verbreitete Hornotter findet heute nur noch an wenigen Orten in Kärnten und in der südlichsten Steiermark einen Platz zum Leben. Der Naturschutzbund Kärnten setzt nun verschiedenste Maßnahmen, um sie zu schützen. Unterstützt wird er dabei von Christine Reiler, Miss Austria 2007, die die vielfaltleben-Patenschaft für die Hornotter übernommen hat. vielfaltleben -Kampagneninitiator Umweltminister Niki Berlakovich appelliert: „Reptilien sind für das ökologische Gleichgewicht unverzichtbar. Auch, wenn sie keine Kuscheltiere sind, müssen wir uns für ihren Schutz aktiv einsetzen, denn nur, wenn es der Natur gut geht, kann es auch den Menschen gut gehen.“ Der große, dreieckige, stark vom Hals abgesetzte Kopf und das auffällige Schnauzenhorn, das ihr den Namen gibt, machen die Hornotter unverkennbar.

Mit einer Länge von bis zu 90 cm, in Einzelfällen sogar bis zu einem Meter, sind die österreichischen Exemplare die größten in Europa. „Die Hornotter ist relativ träge und nicht aggressiv, denn sie vertraut auf ihre Tarnfärbung und versucht bei Bedrohung stets zu fliehen. Lediglich, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlt, zischt sie laut und beißt zu“, sagt Reptilienexpertin Helga Happ vom Reptilienzoo Happ in Klagenfurt. Doch selbst die größte Giftschlange hat es nicht leicht, zu überleben.

„Geeignete Lebensräume gibt es immer weniger und ihre Größe macht sie zu attraktiven Sammlerobjekten von Schlangenfans aus aller Welt, die auch nicht davor zurückschrecken, die Schlangen aus der Natur zu entnehmen“, umreißt Naturschutzbund-Obmann Klaus Kugi das Problem. Unterstützung bekommt die Hornotter auch von Christine Reiler, Miss Austria 2007. Sie hat im Rahmen von vielfaltleben, der Artenschutzkampagne von Umweltminister Berlakovich gemeinsam mit Naturschutzbund, WWF und Birdlife, die Patenschaft des Reptils übernommen. „Der Äskulapstab ist das Zeichen der Heilkunde. Da ich angehende Ärztin bin, fühle ich mich den Schlangen sehr verbunden und möchte mithelfen, sie in unserer Heimat zu erhalten“, sagt Reiler.

vielfaltleben

Die Biodiversitätskampagne vielfaltleben will dem Verlust der Artenvielfalt in Österreich entgegenwirken. Lebensministerium, Naturschutzbund, WWF und BirdLife bündeln seit Anfang 2009 ihre Kräfte im Artenschutz und holen auch andere zu sich „ins Boot“. Schutzprojekte in ganz Österreich, ein dichtes Gemeinde-Netzwerk und die Botschafter der biologischen Vielfalt - 21 Prominente, die sich für die bedrohten Arten einsetzen - sollen helfen, mehr als 100 der bedrohten Arten und Lebensräume zu bewahren.

text naturschutzbund österr.

Der Sieger vor Morgenstern

Geschütztes Patent
beider Marken

Im gelang als erster Mensch ein Skisprung mit einer Weite über 100m. Im Jahr 1953 gewann er die erste Auflage der Deutsch - Österreichischen Vierschanzentournee. © Exklusivfoto EdH

Kritische Analyse von Gustaf A.J. Neumann Nr. 3192

Unter der Lupe

Im Jahr 1953 gab es 3 Echo Ausgaben, eine für Oberösterreich, eine für Salzburg und eine für Tirol. Zu der Zeit waren das die größten Wochenzeitungen Österreichs. In späteren Jahren wurden sie durch 2 Niederösterreichische, 2 Steirische, 1 Burgenländische, 1 Kärntnerische und 1 Vorarlberger vergrößert. In Aussicht genommen war außerdem noch eine für München über das Kleine Walsertal.

Unvergesslich blieb mir, dass Pongauer Dorf Mühlbach am Hochkönig, eine höchstinteressante Gemeinde im Bezirk Sankt Johann in Salzburg.

Bischofshofen konnte mit dieser Gemeinde raummäßig mithalten, aber von der Ruhmesseite her war Mühlbach durch sein Kupferbergwerk und seine rund 3000 Knappen und Bergleute auch von einer größeren Stadt lange Jahre nicht zu überholen. So wurde auch die erste Vierschanze nicht in Bischofshofen, sondern in Mühlbach am Hochkönig errichtet. Die Erfindung war zwar durch einen jungen Sportler angeregt der im Deutschen Regime in Slowenien und Polen auch Großschanzen alle hinter sich ließ und als erster Mensch der Welt über 100m an Weite ersprang.

Immer jedoch blieb der in Wasserburg am Inn (Bayern) geborene „Bubi“ knapp neben seiner Familie, aber die Menschenmassen erzwangen die Verlagerung nach Bischofshofen zur großen Sprungschanzen, wie sie in der heutzutage noch immer aktuell sind. Auf der Paul - Ausserleitner - Schanze findet alljährlich am Dreikönigstag das Abschlussspringen dieser Veranstaltungsreihe statt.

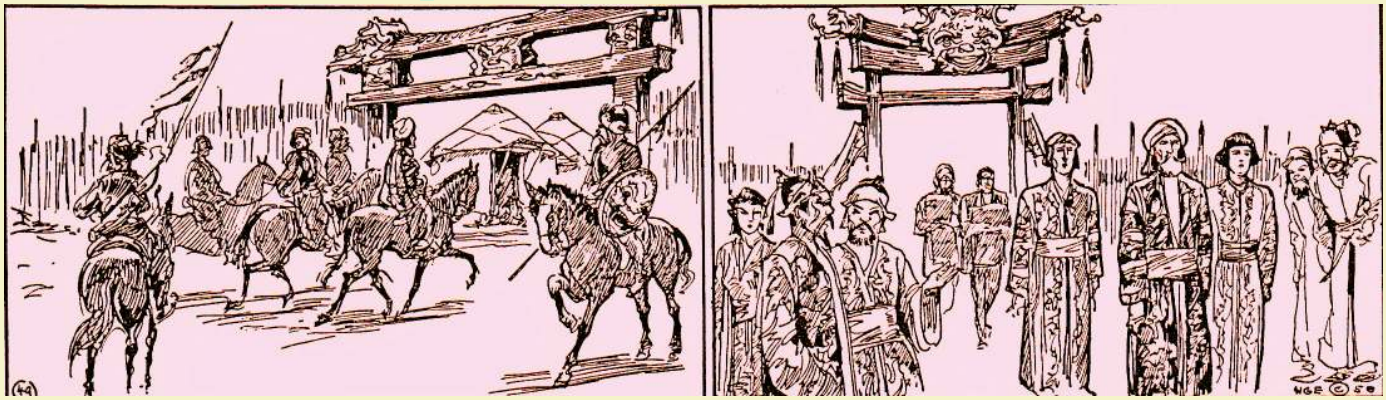
Die Großschanze ist nach abgeschlossenen Umbauarbeiten auch nacht- und sommertauglich und stellt die zurzeit größte Mattenschanze der Welt dar. Bubi steigerte im Laufe seiner weiteren Einsätze die Sprungweite in Etappen bis auf 107m, widmete sich aber dann ab 1958 als Trainer dem Nachwuchs. Andere Bundesländer wetteiferten mit den Salzburgern, Ski-Sportschulen wurden in Tirol und Kärnten gegründet. Am 03. März 1982 starb der noch immer als Bubi weltberühmte Sportler. Seine Verabschiedung in Mühlbach am Hochkönig ließ auch vergessen, welche Tragödie vor den Augen der Salzachtaler.

Der blutige Raubüberfall auf den Postwagen auf den Bergserpentinen erlitten werden musste, bei dem sich die Postmannschaft nicht gegen die herabspringenden Räuber wirklich wehren konnte. Während der Postzug langsam nach oben strebte, er konnte auch nicht nach unten fallen.

Das Geld war weg. Wahrhaftig ein Ort der anderen Kulturen verkörpert.

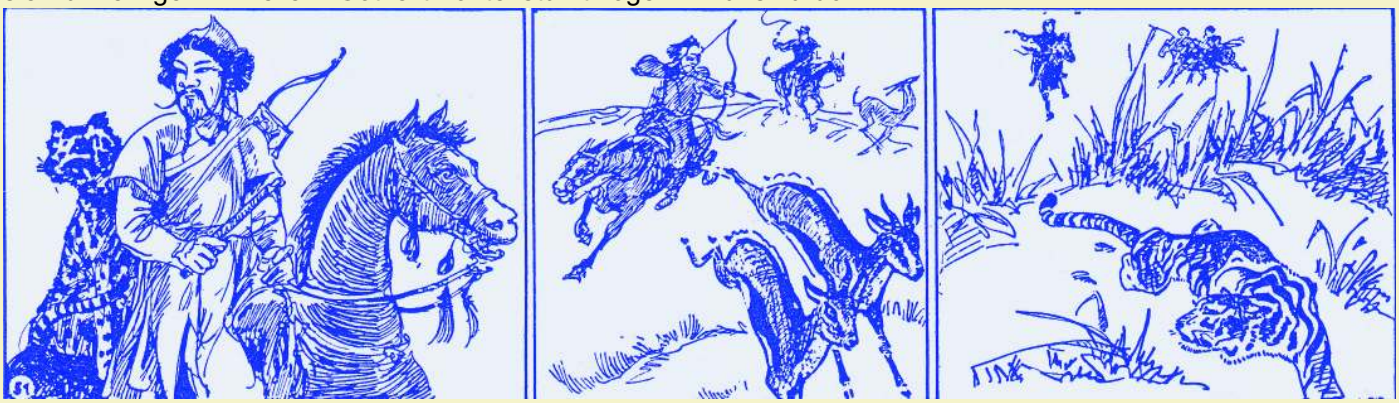
Es ist für Bubi – Bradl Verhältnisse beschämend, dass der ORF in nicht sehr oft über Josef Bradl ein Wort verloren hat bzw. Mühlbach am Hochkönig fand keine Erwähnung, sondern Bischofshofen und der Hochkönig. Benannt wurde das Stadion nach Sepp (Buwi) Bradl dem größten Springer in der Geschichte des SC Bischofshofen. Auf der rechten Seite des Aufsprunghügels wurde ihm zu Ehren das Buwi - Bradl Denkmal errichtet.

marco polos china-reise



Abaka -Khans Lager war eine richtige Zeltstadt. Wir durchritten mehrere Vorhöfe, in denen mongolische Krieger mit ihren Familien hausten.
Je mehr wir uns der Mitte und damit dem Zelt des Fürsten näherten, um so höher war der Rang der Krieger. Vor dem letzten Tor mussten wir absitzen. Neugierig bestaunten von den Hordenführern und ihren zahlreichen Frauen, schritten wir zu Abaka - Khans Zelt.

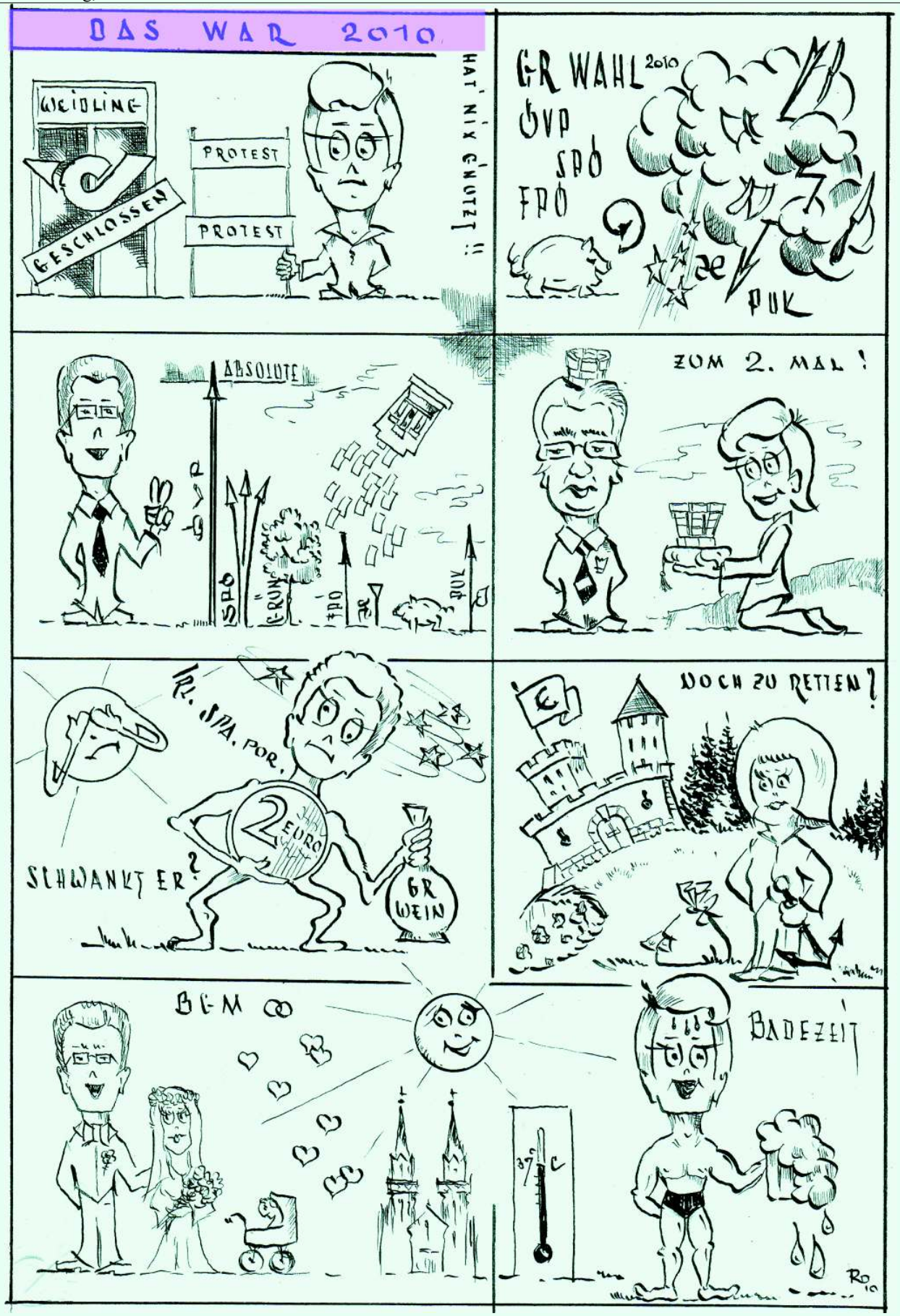
Bevor wir unsere Geschenke überreichen durften, wurden sie von Schamanen, das sind Zauberer, über Feuer gehalten, um sie zu "reinigen". Wie ein Götze thronte Akaka - Khan unter einem goldbrokatenen Baldachin. Während er zu uns sprach, durften wir uns nicht erheben. Unfreundlich klangen seine Worte, die auch mein Vater nicht verstand. Dann waren wir entlassen. Bestürzt zogen wir uns zurück.

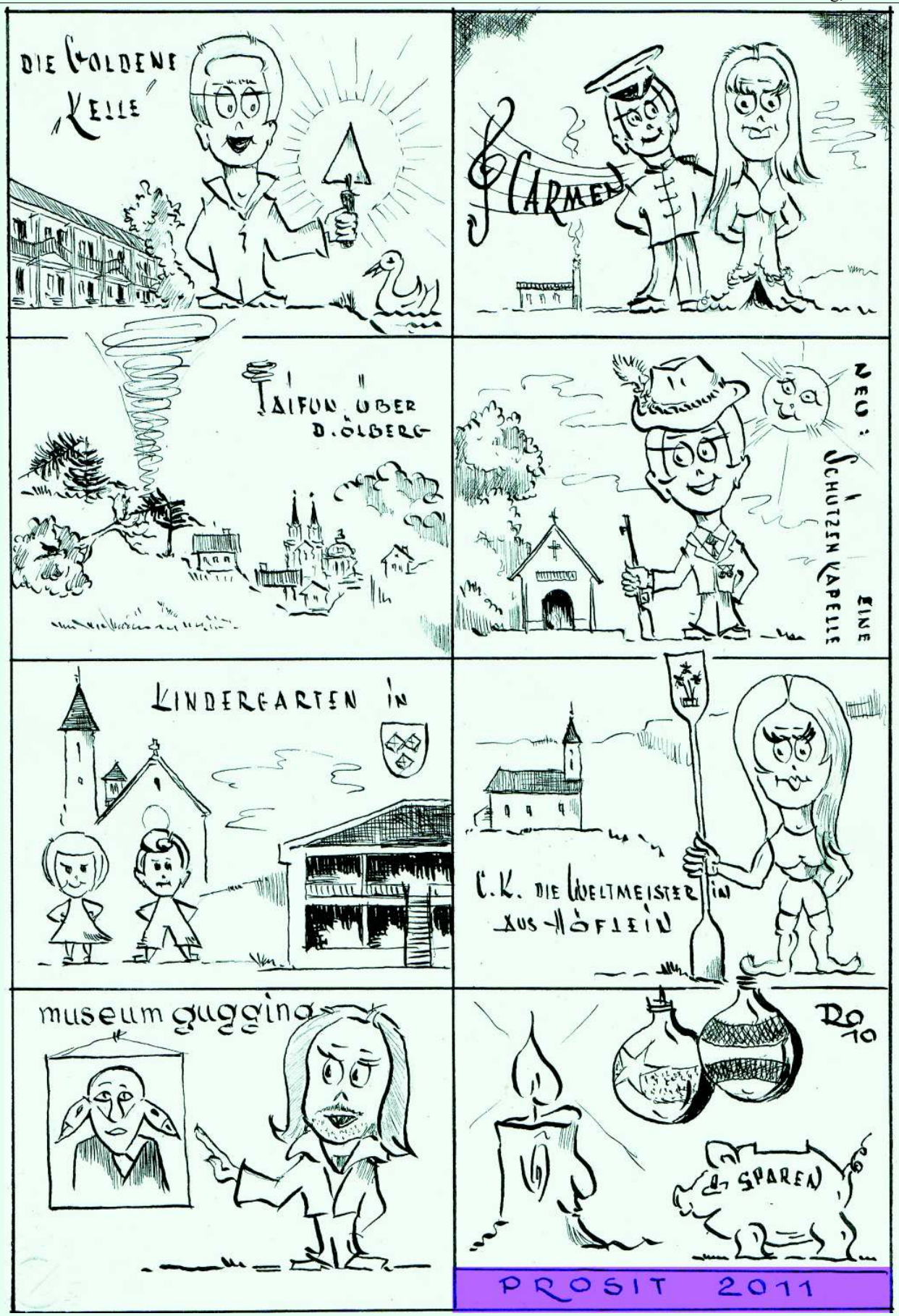


Am nächsten Tag veranstaltete der Khan eine große Jagd, zu der er mit einem abgerichteten Gepard ritt.
Wir durften zusehen, wie Tausende von Kriegern alles jagdbare Wild zusammentrieben.
Der erste Schuss gehörte dem Khan, dann gab er die Jagd frei für seine Söhne, Heerführer und Kriege nach peinlich festgelegter Rangordnung. die Jagdbeute überließ er dem Schützen.

Die Marco - Polo Seite in der Klosterneuburger Zeitung erscheint fortlaufend in jeder Ausabe. Arte brachte eine Marco - Polo Serie die sich jeder interessierte Leser ansehen sollte. Bradley Mayhew schreibt Reiseführer und wandelte auf Polos Spuren.

Von H.G. Erhardt/Deike Fortsetzung folgt


DAS WAR 2010
WEIDLING
GESCHLOSSEN
PROTEST
PROTEST
HAT NIX GNOTZT !!
GR WAHL 2010
ÖVP
SPÖ
FPÖ
GR
PUK
ABSOLUTE
SPÖ
GRÜN
FPÖ
PUK
ZUM 2. MAL !
FR. SPA. POR.
2 EURO
SCHWANKT ER?
GR WEIN
NOCH ZU RETTEN?
BEIM
BADEZEIT
37°C


DIE GOLDENE KELLE
CARMEN
TAIFUN ÜBER D. ÖLBERG
NEU: EINE SCHUTZEN KAPELLE
KINDERGARTEN IN
C.K. DIE WELTMEISTER IN ÄXTEIN
museum guggina
SPAREN
PROSIT 2011

Justizversager durch Neumann aufgedeckt 21

Vorabdruck der Memoiren "SO WAR ES" von Gustaf Adolf J. Neumann

Der Fall Hubert Ranneth und Josef Auer erschütterte die Kriminalreporter

P. b. b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1190 Wien

WOCHENPRESSE

Wien, 4. Jänner 1966 — 1. SONDERNUMMER

DER FALL AUER-RANNETH

Analyse eines Justizirrtums

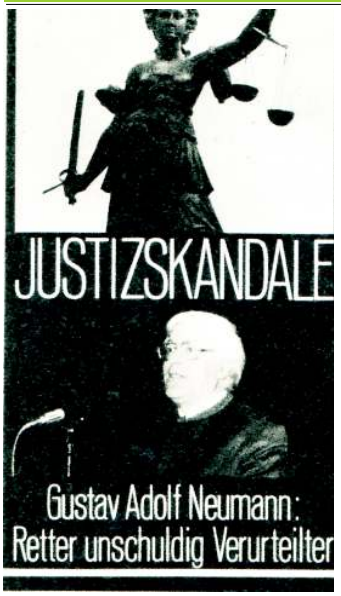
Ein Bericht von Kurt Tozzer

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER: WOCHENPRESSE Gesellschaft m. b. H. CHEFREDAKTEUR: Bruno M. Flajnik. Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Dr. Bert Pokorny. Alle: Pressehaus, 1198 Wien XIX, Muthgasse 2. Telephon: 36 52 50 Serie; Fernschreiberanschluß 07-4306. DRUCK: Fritz Molden Großdruckerei und Verlag, Gesellschaft m. b. H., Pressehaus, 1198 Wien XIX, Muthgasse 2, Telephon 36 52 50.

Das Niedermetzeln der drei Kutscher von der VÖEST geschah, derart bestialisch, dass Sympathien keine Chance hatten. Bei der Pressekonferenz in der Polizeidirektion in der Mozartstraße, Linz, war ich auch anwesend. Ranneth antwortete auf einen meiner Einwände, dass sich das so nicht abgespielt haben kann: „Herr Chefredakteur, I muass schließlich wissen, was I getan hab“.

Auf der wohl seltsamsten Pressekonferenz der Kriminalogie war das Urteil über die beiden Kutscher sozusagen gefallen. Es ging nur noch um Todesurteil Ja oder Nein. Der Senat unter dem Vorsitz von OLGR Dr. Fritz Rabender hatte die Mörder nicht zu Tode verurteilt, weil die Staatsanwaltschaft Linz keinen Antrag auf Todesstrafe stellte. Die beiden „Mörder“ wurden am 19. Juli 1949 zu lebenslangem Kerker, verschärft durch dunkle Absperrung, an jedem Jahrestag der Tat, verurteilt.

Der Polizeiart Dr. Josef Poringer verabreichte den beiden, je eine Spritze Scopolamin. Die Wahrsagerin Uzzi Winteri hatte zuvor noch versucht Ranneth zu einem Geständnis zu bringen. Auer und Ranneth wurden in die Männerstrafanstalt Garsten bei Steyr eingeliefert.. Dort saß noch Rudolf Rechberger die letzten Wochen seiner Strafe ab. Die Wiederaufnahme war von mir eingeleitet worden und für ihn sah es gut aus. Auer und Ranneth erfuhren aber nicht nur von meiner Tätigkeit die in Garsten das meistbesprochene Ereignis war, sondern auch die kuriose Sache, dass die Mörder der VÖEST – Kutscher inzwischen wegen anderer schwerer Delikte in Garsten eingelocht waren und dort Kerkerstrafen absaßen und dort auf die „Reserve-Mörder“ trafen. Die Presse hielt eisern zu Linzer Polizei, wie auch im 3. Fall der Krankenschwestern Bernhardine Fluch zur Steyrer Kriminalpolizei. Der nächste schwere Konflikt war bereits angebrochen, bevor noch ein Urteil im Landesgericht in dieser Causa gesprochen werden konnte. Mir war das Los beschieden mit dem Umstand fertig zu werden, dass in einer österreichischen Strafanstalt fünf, wegen schwerer

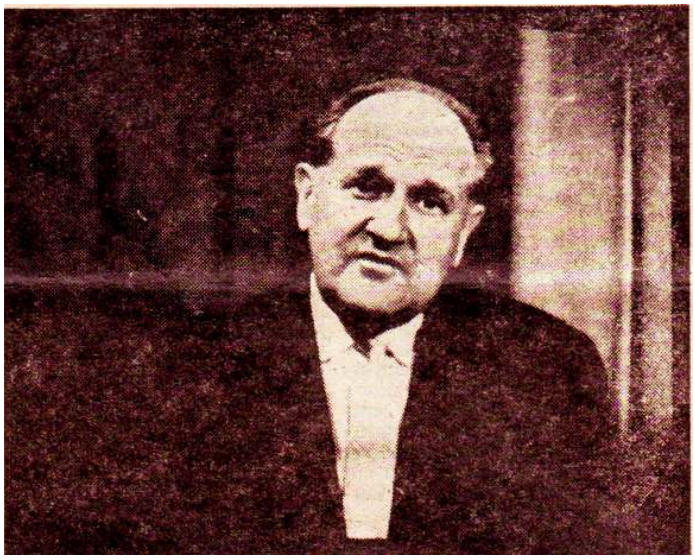


Verbrechen an Körper und Gut und zwar an VÖEST – Eigentum einsassen, obschon die Hälfte von ihnen offensichtlich diese Straftat nicht beging.
Über die Einvernahme des Polizeiarztes Dr. Josef Poringer im Krankenhaus wusste man zu berichten, dass der "Eindruck nicht der günstigste" war. "Er wirkte mittlerweile als menschliches Wrack und offenbar erhielt man von ihm keine vernünftige Antwort mehr. Poringer hatte in vorigen Einvernahmen für das gerichtliche Wiederaufnahmeverfahren ausgesagt.
Aktenkundig war ebenso, dass Auer und Ranneth seinerzeit gesetzwidrigerweise weit über die in der Strafprozessordnung vorgesehene 48stündige Frist in polizeilicher Haft verblieben und nicht an das Gericht überstellt worden waren. Sie waren tatsächlich 40 Tage (!) in polizeilicher Haft angehalten, ungeachtet des Umstandes, dass gegen sie die gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet und die Untersuchungshaft über sie verhängt worden war. Hubert Ranneth war sogar in einer Korrektionszelle verwahrt worden.
Weiters war in den Gerichtsakten nachzulesen, dass nach der Verhaftung des Josef Auer und des Hubert Ranneth im November 1947 auch die Mutter des J. Auer, obwohl sie nur als Zeugin für das von ihrem Sohn angegebene Alibi zu vernehmen war, ohne richterlichen Auftrag durch zwölf Tage in Polizeihaft auf der Polizeidirektion Linz angehalten worden war und dass ebenso zwei Zeuginnen, bei denen sich Josef Auer und Hubert Ranneth am Tage ihrer Verhaftung aufgehalten hatten ohne richterlichen Auftrag von der Polizeidirektion Linz in Haft genommen worden waren.
Diese Polizeihaft wurde bei einer dieser Zeuginnen auf vier Tage ausgedehnt.
Wegen dieser gesetzwidrigen Verhaftungen wurden von der Staatsanwaltschaft Linz gegen die an diesen Verhaftungen schuldtragenden Polizisten auch wegen Missbrauchs der Amtsgewalt und anderem mehr strafgerichtliche Erhebungen eingeleitet, die nur zufolge bereits eingetretener Verjährung eingestellt wurden.
Zelle an Zelle mit solchen Genossen einquartiert zu werden ist selbst ein Strafausmaß der höchsten Quälerei.
Der Kommandant von Garsten war im Besitz eines genialen Namens, er hieß Engel und war ein netter Kerl.

Der damalige Bundesminister für Justiz Dr. Christian Broda sendete Neumann den nachfolgenden Brief. Wir veröffentlichen den vollen Wortlaut:

Der Bundesminister für Justiz
Wien, am 17. Mai 1963
Herrn
Chefredakteur
Gustav Adolf Neumann
Seidengasse 11
WIEN VII

Sehr geehrter
Herr Chefredakteur!
Die Öffentlichkeit steht noch unter dem Eindruck der Tatsache, dass 2 Personen, nämlich Josef Auer und Hubert Ranneth, 15 1/2 Jahre auf Grund eines, wie sich nunmehr herausstellt, ohne hinreichende Schuldbeweise ergangenen Urteils hinter Kerkermauern verbracht haben. Es ist bekannt, dass dieses Fehlurteil



..einen Justizirrtum entdeckt: Minister Broda bei der TV - Erklärung

durch die falsche Aussage eines Zeugen und durch unrichtige Sachverständigengutachten zustande gekommen ist.
Es ist zu hoffen, dass den beiden Verurteilten, die jetzt nach Bewilligung der Wiederaufnahme des Verfahrens und dessen Einstellung auf freien Fuß gesetzt worden sind, jede materielle aber auch ideelle Hilfe zuteil wird, die es ihnen erleichtern wird, wieder in ihren Lebenskreis zurückzufinden.
Bevor aber die Akten über diesen Fall geschlossen werden, möchte ich vor allem eines feststellen: Nur durch ihre Initiative und auf Grund ihrer privat angestellten Erhebungen ist der Nachweis gelungen, dass das erste entscheidende Geständnis des einen der beiden Verurteilten nach der Verabreichung eines Nervenmittels zustande gekommen ist, das die Widerstandskraft lähmt und zu durch Suggestion beeinflußbaren wahrheitswidrigen Angaben führen kann. Damit ist erst das Wiederaufnahmeverfahren ins Rollen gekommen; im Verlaufe dieses Verfahrens hat sich dann die Haltlosigkeit weiterer Schuldbeweise ergeben und ist es schließlich zur Einstellung des Verfahrens gekommen.
Als Leiter der österreichischen Justizverwaltung möchte ich Ihnen daher für Ihre vorbildliche, in den Dienst der Wahrheitsfindung gestellte Mitarbeit danken. Ich möchte auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, wie richtig es ist, dass Österreich die Todesstrafe abgeschafft hat.
Alle, die die Wiedereinführung der Todesstrafe befürworten, sollten daran denken, dass man niemals den Justizirrtum vollkommen ausschließen kann. Wenn die Todesstrafe verhängt wird, können die Folgen eines solchen Justizirrtums noch schrecklichere sein, als es in dem Verfahren, das jetzt eingestellt worden ist, der Fall war.
Sie, sehr geehrter Herr Chefredakteur, haben durch Ihre Veröffentlichungen in dieser Sache jedenfalls nicht nur den beiden Verurteilten, sondern auch der österreichischen Justiz einen großen Dienst erwiesen.

Ich verbleibe mit
dem Ausdruck meiner
vorzüglichen Hochachtung
Ihr Chr. Broda

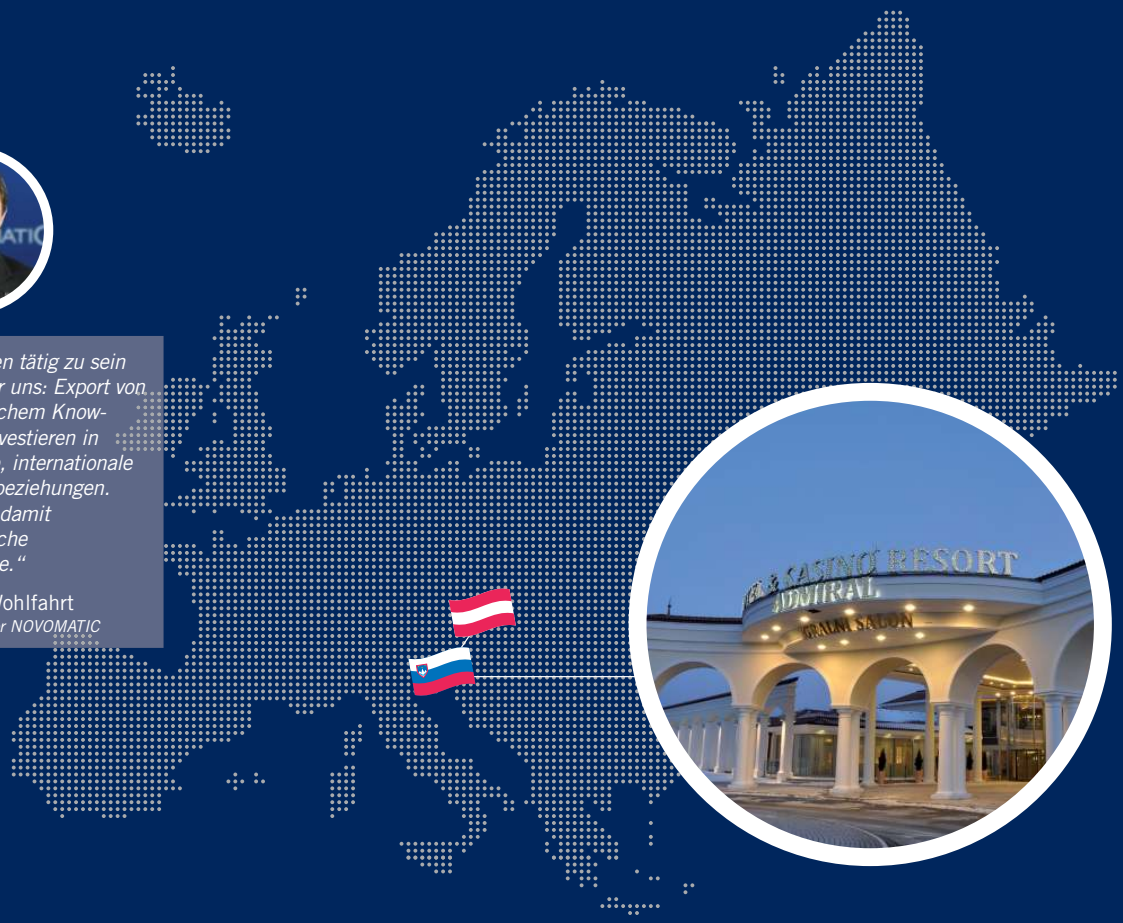
Nächste Ausgabe: Die echten Täter verschwanden plötzlich aus Österreich!

©IDCOM

NOVOMATIC
GROUP OF COMPANIES

„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze."

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



Rotweißrote Innovation in **Slowenien:** Aus **Gumpoldskirchen.**

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casinò Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

WWW.NOVOMATIC.COM

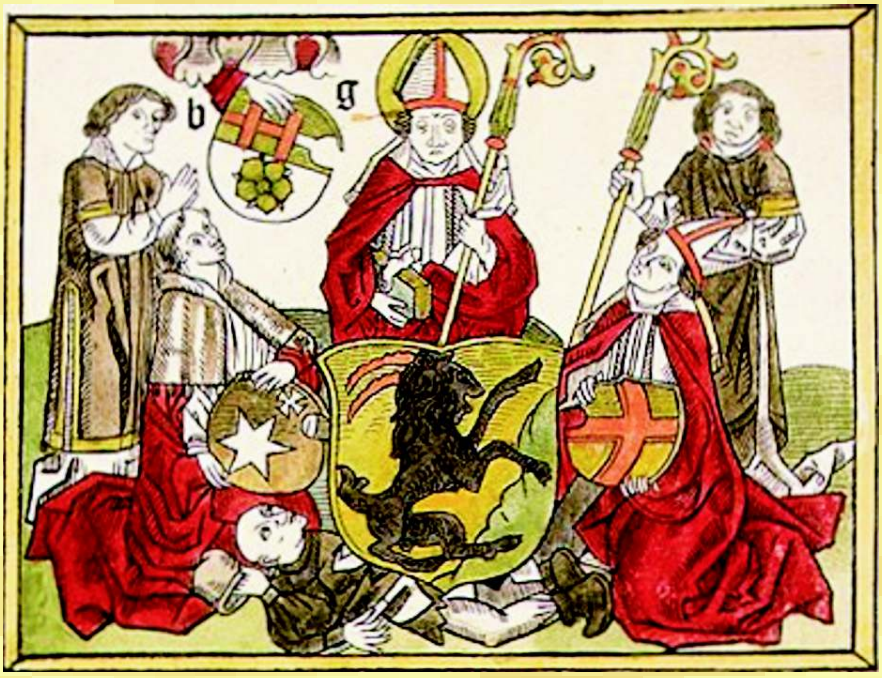
A-NOVO-0045-09-45 Novomatic rotweißrot Mutation A4.indd 1 18.03.10 16:11

Heinrich von Uppsala

Henrik war wohl Engländer, der um 1152 mit einem päpstlichen Legaten - dem späteren Papst Hadrian IV. - nach Skandinavien geschickt wurde. Mancher Überlieferung nach als Bischof von Uppsala tätig, zog er 1155 mit dem Adligen und späteren König Erik uf einen Kreuzzug nach Finnland - wohl in den nördlichen Teil der Provinz Varsinais-Suomi, in den Ort Kalanti oder in das bereits christlich beeinflusste Gebiet Ala-Satakunta mit den Gemeinden Kokemäki, Köyliö und Nousiainen.

Panel auf seinem Grab, um 1420: Heinrich bekämpft und tauft die Finnen.

Nach der Legende war Lalli Besitzer eines Landguts auf einer Insel des Köyliöjärvis, der östlich des Ortes Köylliö liegt. Der Überlieferung nach habe Heinrich im Haus des Bauern Lalli Bewirtung verlangt. Als Lalli schließlich nach Hause zurückkam erklärte seine Frau ihm die Geschehnisse mitsamt dem Detail, das der Bischof für die erhaltene Verpflegung kein Entgelt errichtete. Lalli verfolgte Bischof Heirnich und erschlug ihn auf dem zugefrorenen See bei der Insel Kirkkokari im Norden des Sees. Auf Abbildungen wird Lalli in der Regel mit Beil einem dargestellt während Bischof Heinrich in einem Schlitten sitzt. Die Tat fand der Legende nach am 20. Januar 1156 statt. Allerdings gilt dieses Datum als mehr als zweifelhaft. Lallis Gut soll nach dem Mord in den Besitz der Kirche übergegangen sein. Bischof Heinrich galt bis zur Reformation als Schutzheiliger und wurde dementsprechend auch in Finnland verehrt. Auf der Insel Kirkkokari stand die erste Kirche des Ortes, die bis in das 15. Jahrhundert hinein genutzt wurde. 1955 errichtete man hier ein Gedenkstein. Nicht zuletzt wegen der großen Verehrung Heinrichs in Skandinavien vor allem unter der katholischen Minderheit gilt diese Insel als einziger Wallfahrtsort in Skandinavien. Jährlich wird vor Mittsommer eine katholische Messe auf der Insel abgehalten. Die Straße zwischen Nousiainen, dem Bischofssitz Heinrichs, und Köyliö ist eine etwa 140 Kilometer lange als Sankt-Henrik-Weg (Pyhän Henrikin tie) bekannte Wanderroute.



In Kepola, einem Dorf in der Gemeinde Köyliö wurde 1989 eine Lalli-Statue enthüllt. Aimo Tukiainen hatte diese erschaffen. Jedes Jahr am Mittsommervorabend sammelt ein „Lalli“ auf der Polsu-Brücke, die zur Insel Kirkkosaari führt, einen freiwilligen Brückenzoll ein. Der Erlös wird für wohltätige Zwecke gespendet.

Das Wappen der Gemeinde Köyliö führt die Mitra Heinrichs und Lallis Axt.

Gedenktag: 20. Januar
Name: der reichte Schützer
geb. um 1110 England
gest. 1156 in Köyliö in Finnland

Glückspost

Novomatic Forum zeigt "1000 jahre INKAgold"

"Hier ist alles Gold, was glänzt." Damit wirbt die Wanderausstellung "1000 Jahre INKAgold", die im Novomatic Forum in Wien besucht werden kann.

Es werden Gold- und Silberexponate "mit großem kunsthistorischem Wert" aus der Frühzeit der peruanischen Geschichte gezeigt, die auch Einblick in das alltägliche Leben vergangener Kulturen geben sollen. Täglich ab 10:00 Uhr.

(APA) "Ich hoffe, dass diese Ausstellung die Freundschaft zwischen unseren Ländern vertiefen kann", sagte Victoria Mujica, Direktorin des Museo del Oro del Peru, aus dem alle Objekte stammen.

Bei den meisten der etwa 90 Ausstellungsstücke handelt es sich um religiöse und zeremonielle Gegenstände.

Neben diesen versucht man mittels Texten, Kurzfilmen, 3D-Projektionen und Führungen, den Besucher in die Welt der Inkas zu entführen.

"Die Exponate gehören zu den wichtigsten Schätzen Perus und können jeder Ausstellung moderner Kunst das Wasser reichen", sagte die Kuratorin der Ausstellung, die Anthropologin und Historikerin Marketa Krizova. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der Botschaft der Republik Peru. Der peruanische Botschafter in Österreich, Antonio Garcia Revilla, zeigte sich dankbar, dass die Geschichte seiner Heimat, durch "1000 Jahre INKAgold" nun auch in Österreich präsentiert werde und sieht auch "Verbindungen der beiden Kulturen".

Besonders stolz ist er über die Aufmerksamkeit, die Peru durch den Gewinn des Literatur-Nobelpreises durch Mario Vargas Llosa erhielt:

"Das Land befindet sich derzeit im gerade in einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Ich glaube, dass dieser Preis den Menschen Hoffnung und Kraft geben wird."

INFO: "1000 Jahre INKAgold", Ausstellung. Bis 27.2.2011, täglich 10:00 bis 18:00 Uhr. Novomatic Forum, Friedrichstraße 7, 1010 Wien. Weitere Informationen unter http://www.inkagold.at.

Novomatic bereitet beste ICE aller Zeiten vor

Novomatic AG

Nun, da die zuletzt aufkeimenden Unsicherheiten bezüglich Veranstaltungsort und Zeitpunkt der größten europäischen Glücksspielmesse ICE geklärt sind, bereitet sich Novomatic mit einem neuen, atemberaubenden Look auf die Messeteilnahmen im Londoner Earls Court im Januar 2011 und 2012 vor.

Das neue Standdesign bildet den idealen Rahmen für die Präsentation der Produktinnovationen und versinnbildlicht gleichzeitig den Optimismus der internationalen Glücksspielindustrie.

Die Glücksspielmesse ICE in London ist der wichtigste Event des Jahres für die Novomatic Group of Companies. Dementsprechend lagen die Diskussionen der vergangenen Monate über die Zukunft dieser Messe nicht im Interesse des österreichischen Glücksspielgiganten. Inzwischen konnten die Wogen wieder geglättet werden und Novomatic bereitet sich erneut auf einen fulminanten Messeauftritt im altbekannten Earls Court vor.

Wesentlich dazu beigetragen hat ein Treffen der Entscheidungsträger der internationalen Glücksspielindustrie anlässlich der G2E in Las Vegas, bei dem man sich auf ein weiteres Vorgehen einigen konnte, das für alle Seiten zufriedenstellend war. Nachdem dies nun geklärt ist (und gleichzeitig ein informales Diskussionsnetzwerk geschaffen wurde), richtet sich die volle Aufmerksamkeit nun darauf, diese Messe zur besten ICE aller Zeiten zu machen. Novomatic hat hierfür in ein rundum erneuertes, futuristisches Erscheinungsbild investiert. Während das Unternehmen wieder in der traditionellen Position in der Earls Court Halle II auf Standnummer 3035 ausstellt (und auch in diesem Jahr wieder der mit Abstand größte Aussteller ist), wurde der Messestand völlig neu gestaltet. Besucher werden in eine dynamische Atmosphäre eintauchen, die mit schwungvollen Linien den idealen Rahmen für die unzähligen Produktinnovationen schafft. Diese Produktinnovationen reichen von neuen Spielen für die internationalen Märkte über aktuelle Gehäuse sowie Spielsysteme und -lösungen, die mit Sicherheit zu den 'Stars der Show' zählen werden.

Neben der hochqualitativen Slots- und Multiplayer-Produktpalette wird Novomatic unter anderem auch umfassende Octavian Jackpots und Systeme vorstellen. Ein einzigartiges Feature des NOVO LINE™ Novo Unity™ II Systems ist die flexible Einbindung einer Vielzahl unterschiedlicher elektronischer Live-Games und Slot Games auf einer unlimitierten Zahl individueller Spielerterminals.

AGI - Geschäftsführer Jens Halle lässt keinen Zweifel aufkommen: "Das Klima mag in Europa zur Zeit zwar kalt sein, aber die ICE in London wird heiß! Die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass die Glücksspielindustrie, über geschäftliches Konkurrenzdenken hinweg, sehr wohl gemeinsam und im Interesse der gesamten Branche agieren kann. Bei Novomatic haben wir alle Anstrengungen unternommen, um für unsere Kunden und Geschäftspartner die beste ICE aller Zeiten vorzubereiten und signifikant zum neuen Aufschwung der Glücksspielindustrie beizutragen.

Unser neuer Messestand wird bereits für sich eine Attraktion darstellen. Viel wichtiger jedoch sind die vielen neuen Produkte, die wir in London erstmals zeigen werden. Ich spreche für das gesamte Team, und lade alle Kunden, Geschäftspartner und Besucher herzlich auf Stand Nummer 3035 ein – um die bereits legendäre Gastfreundlichkeit zu genießen und unsere neuesten Innovationen und Entwicklungen zu erleben. Wir haben sie für die Zukunft der Glücksspielindustrie entwickelt."

Moderne Zeiten

Chicorée-Puten-Rouladen

Zutaten für 4 Personen
4 Chicorée, 8 dünne Putenschnitzel à 50-60 g
8 Scheiben Gruyère, 8 Scheiben Hinterschinken
6 EL Pflanzenöl, 400 ml Sahne, 2 EL scharfer Senf
2 kleine Schalotten,
1 gestrichener TL getrocknetes Estragon
Salz, schwarzer Pfeffer, 4 EL gehackte Petersilie

Zubereitung: Den bitteren Strunk aus dem Chicorée schneiden und 16 ganze Blätter von den Pflanzen trennen. Den restlichen Chicorée in Streifen schneiden und beiseite stellen. Belegen Sie die Putenschnitzel mit je 1 Scheibe Gruyère, 1 Scheibe Hinterschinken und zwei Chicoréeblättern. Anschließend die Schnitzel einrollen und mit einem Zahnstocher feststecken. 4 EL Öl in einer Pfanne erhitzen und die Rouladen von allen Seiten langsam anbraten (etwa 8 Min.). In der Zwischenzeit die Sahne mit den gehackten Schalotten, dem Senf und dem Estragon in einen Topf geben und alles zu einer sämigen Sauce einkochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Dann das Fleisch aus der Pfanne nehmen, das restliche Öl hineingeben und die Chicoréestreifen kurz darin anbraten. Die Putenröllchen mit der Soße auf dem Gemüse anrichten und mit Petersilie bestreuen.

Schorten/Deike

Chicoréesalat mit Orangen und Roquefort

Zutaten für 4 Personen:
8 Walnüsse, 2 gestrichene EL brauner Zucker
4 Chicorée, 2 Orangen, 1 großer Apfel (süßsauer)
2 Schalotten, 1 Bd. glatte Petersilie, 150 g Roquefort
Salz, Pfeffer aus der Mühle
1 EL Honig , 2 EL Balsamico
3 EL Walnussöl, Salz und Pfeffer

Zubereitung: Die Walnüsse grob hacken und mit dem Zucker in einer Pfanne karamellisieren. Herausnehmen und abkühlen lassen. Den inneren Strunk des Chicorée entfernen. Von jeder Pflanze drei Blätter beiseitelegen, den Rest in 1 cm breite Scheiben schneiden. Eineinhalb Orangen schälen und filetieren, aus der übrigen Hälfte den Saft auspressen und auffangen. Den Apfel vierteln, das Kerngehäuse entfernen und den Apfel in schmale Spalten schneiden. Die geschälten Schalotten in feine Ringe schneiden. Die Petersilie hacken und den Roquefort grob würfeln. Orangensaft, Honig, Essig, Öl, Salz und Pfeffer zu einer Salatsoße verrühren. Vorsichtig unter die anderen Zutaten heben. Die übrigen Chicoréeblätter mit den Spitzen nach oben in vier Salatschalen legen. Den Salat vorsichtig darauf verteilen und mit den Walnüssen bestreuen. Mit Baguette und einem Chardonnay servieren. *Schorten/Deike*

Chicoréesuppe

Zutaten für 4 Personen:
200 g Hähnchenbrustfilet
1 Zwiebel, 1 Karotte, 1 Stange Staudensellerie
2 Stangen Porree, 4 Chicorée, 200 g Champignons
50 g Butter, 1,25 l Geflügelbrühe
200 ml Sahne, 1 Eigelb, 3 EL Schnittlauch

Zubereitung: Die Zwiebel fein würfeln, die Karotte in dünne Stifte schneiden. Den bitteren Strunk vom Chicorée entfernen und die Blätter in dünne Streifen schneiden. Staudensellerie, Porree und Pilze in feine Scheiben schneiden. Auch das Hähnchenbrustfilet wird in schmale Streifen geschnitten. Nun erhitzen Sie die Butter in einem großen Topf, geben das Hähnchenfilet zusammen mit dem gesamten klein geschnittenen Gemüse in die heiße Butter und schmoren alles unter Rühren etwa 10 Min. Mit der Geflügelbrühe aufgießen und abgedeckt auf niedriger Stufe etwa 30 Min. köcheln lassen. Kurz vor Ende der Kochzeit verquirlen Sie das Eigelb mit der Sahne in einer Suppenterrine. Schmecken Sie die Suppe mit Salz und Pfeffer ab und gießen Sie sie in die Terrine. Umrühren, mit Schnittlauch bestreuen und sofort servieren. *Schorten/Deike*

Chicorée mit Lachs in Blätterteig

Zutaten für 4 Personen:
400 g Blätterteig
4 Lachssteaks (etwa 150 g pro Stück)
6 EL Olivenöl, 4 EL Weißwein
2 Chicorée (in schmale Streifen geschnitten)
1 Knoblauchzehe, 1 Eigelb

Zubereitung: 3 EL Olivenöl mit 5 EL Weißwein, Salz und Pfeffer zu einer Marinade verrühren. Die Lachssteaks darin mindestens 2 Stunden einlegen. Das restliche Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, klein gehackten Knoblauch und Chicorée dazugeben und beides etwa 5 Min. andünsten (regelmäßig umrühren!). Den Blätterteig dünn ausrollen und in vier gleiche Stücke teilen. Die Ränder mit verquirltem Eigelb bestreichen, dann je ein abgetropftes Lachssteak auf eine Seite des Blätterteigstücks legen, den Chicorée auf den Lachsstücken verteilen und die freie Teighälfte über die belegte schlagen. Die Ränder fest andrücken, nochmals mit Eigelb bestreichen und den Teig mit einer Gabel einstechen. Auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad C Umluft etwa 30 Min. backen. Dazu schmecken ein grüner Salat und ein leichter Weißwein, zum Beispiel ein Soave classico.

Schorten/Deike

Souvenirs...